

Die Tremsbütteler Kate

eine Schrift hauptsächlich über ihre Geschichte, worin ihr Schicksal und der Menschen deutlich wird, nebst Bildern, Zeichnungen und Beiträgen über ihre Wiederherstellung zum Nutzen aller heute, außerdem mit zwei Gebäudelisten der Ortschaften Tremsbüttel und Vorburg von 1776 und 1867, vorgestellt und herausgegeben vom Verein Tremsbütteler Kate, daselbst im Jahre 1986.



Tremsbütteler Kate e. V.

Mit diesem Heft möchte der Verein "Tremsbütteler Kate e.V." sein Vorhaben dokumentieren, die alte Kate in der Dorfmitte Tremsbüttels zu erhalten und sie für die Öffentlichkeit zu nutzen.

Die Kate ist ein Teil der Tremsbütteler Geschichte. Mit Beiträgen über ihre Vergangenheit soll Verständnis und Bewußtsein für die Dorfgeschichte geweckt werden. Erhaltung und Wiederbelebung von Altem, eingefügt in die Wünsche und Nutzungen unserer Zeit, ist auf Geschichte angewiesen. Für eine zukünftige Dorferneuerung könnte es deshalb behilflich sein, Historisches miteinzubeziehen. Für eine zukünftige Nutzung der Kate sind Maßnahmen notwendig, die noch vorhandene Gebäudesubstanz zu bewahren, sie zu restaurieren und mit den heutigen Konstruktions- und Gestaltungsmitteln zu ergänzen.

Die vorliegende Bestandsaufnahme mit den Plänen für ein Nutzungskonzept stammt von dem Architekten Dr. Siegfried Moll, Bad Oldesloe.

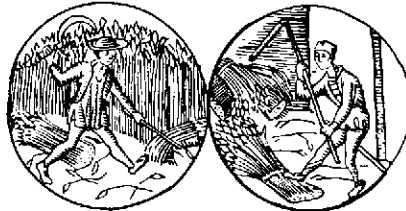
Sie soll für unser Vorhaben Verständnis wecken und bei zukünftigen Gesprächen über die Förderung als Grundlage dienen.

Dank sagen möchten wir an dieser Stelle vor allem Herrn Dr. Moll, der von Anfang an unsere Ziele mit großer Sachkenntnis und mit Rat und Tat unterstützt hat.

Frau Marion Grote/Störm danken wir für ihre lebendigen Schilderungen, die zusammen mit alten Familienfotos an frühere Zeiten in der Kate erinnern. Schließlich gilt unser Dank allen anderen, die unsere Vereinsarbeit ideal und finanziell unterstützt haben.

Der Vorstand

Ulrich Burbass
Helmut Ernst
Jürgen Holst
Claus Moths
Matthias Wolter



Vorwort

Kulturelles Erbe bewahren

Jede neue Generation hat das kulturelle Erbe neu zu entdecken und zu beleben. Dies ist häufig mit Entdeckerfreude verbunden und kann im Einzelfall sehr spannend sein. Andererseits führen Unverständnis, Gleichgültigkeit und Unwissenheit nicht selten zu Verlusten, die schmerzhaft und unwiederbringlich verloren sind.

Dorfbild und Siedlungsstruktur der Dörfer haben sich, nicht nur in Stormarn, in jüngster Zeit tiefgehend gewandelt. In den Lebensjahren nur einer Generation sind aus Orten, die die Landwirtschaft wesentlich geprägt hatte, Wohnorte und Stadtrand siedlungen mit nur geringen landwirtschaftlichen Anteilen geworden. Waren vor rund 50 Jahren mehr als 60% der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und davon abhängigen Berufen tätig, so sind es heute nur noch rund 6%.

Für die meisten Orte besteht die Gefahr, daß ihre eigene Tradition im Ortsbild kaum mehr ablesbar ist. Stück für Stück fällt ein Zeuge der Ortsgeschichte und wird überlagert oder verdrängt durch neues.

Alte typische Bauernhäuser in Form des niedersächsischen Fachhallenhauses sind in Stormarn selten geworden, im guten "vorzeigbaren" Zustand bis auf wenige Ausnahmen gänzlich verschwunden. Ehemals prägten die reetgedeckten, mit Fachwerk und roten Backsteinen gebauten Häuser das Dorfbild ausschließlich. Material und Proportion banden sie ein in die Natur.

Die Tatsache, daß in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg mehr denkmalgeschützte Häuser zerstört wurden als im 2. Weltkrieg, gilt ganz besonders auch für den ländlichen Raum. Gewissermaßen

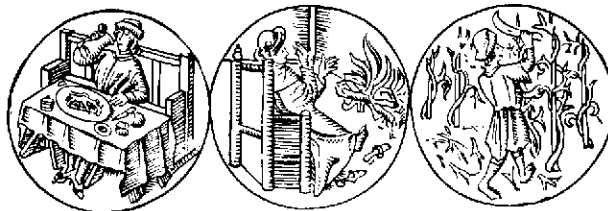
scheibchenweise lösten sich alte Siedlungsstrukturen und Dorfbilder fast unmerklich auf. Heute fragen sich kritische Beobachter, wie es dazu kommen konnte und ob mit dem Verlust der gebauten Vergangenheit nicht auch ein schmerzhafter Verlust für die eigene örtliche Identität verbunden ist. Kann es uns gleichgültig sein, daß ein 750jähriger Ort so aussieht wie eine neugebaute Stadtrand-siedlung auf der grünen Wiese?

Aus dieser historischen Perspektive bekommen plötzlich "unscheinbare" Gebäude ihren wertvollen Zeugnischarakter. Zu ihnen möchte ich auch die "alte Kate" in Tremsbüttel zählen. Sie dokumentiert heute wie keine andere die Ortsgeschichte ihres Ortes. Sie

ist ein Beispiel für "Geschichte zum Anschauen" und läßt direkt und unmittelbar Ortsgeschichte räumlich erleben. Zur Bauervogtshufe gehörig ist sie Bestandteil der wichtigsten Bauernstelle. Ihre Lage im Mittelpunkt des Dorfes ist nicht zufällig. Der Plan, die "alte Kate" mit kulturellem und geselligem Leben zu erfüllen, ist ebenso zu begrüßen wie das Vorhaben, in ihr eine ortskundliche Sammlung aufzubauen. Die Initiatoren und die Verantwortlichen mögen dabei eine glückliche Hand beweisen.

(Dr. Spallek)

Kulturreferent des Kreises Stormarn



Besinnung auf die eigene Geschichte: Sie ist nicht gerade ein Schloßportal - die eher schmucklose Haustür der Kate. Nicht herrschaftlich, doch einladend und gemütlich wirkt sie auf uns heute.

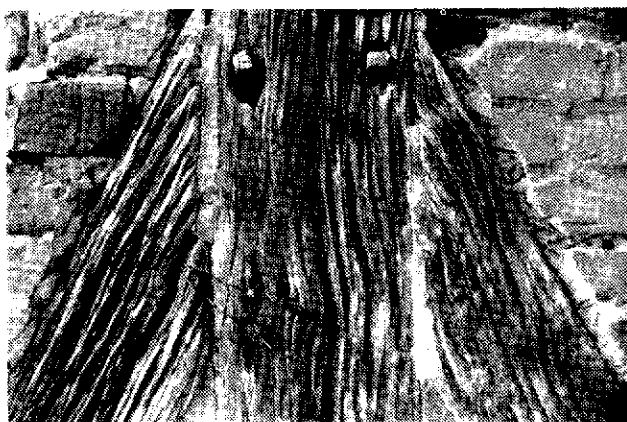
Aber ist nicht das, was sich in den Häusern der einfachen Bauern abgespielt hat, für die eigene Geschichte genauso wichtig wie das der Herren, Amtsmänner und Gutsbesitzer?

Zur Geschichte der Kate

Retten vor dem Abruch

Außen wie innen bietet die Kate derzeit keinen besonders einladenden Anblick, wenn man die Maßstäbe heutiger Wohn- und Bauweise anlegt:

Halb massiv, halb Fachwerkbau mit teilweise verrotteten Balken, die Ziegelsteine sind in Fundamentnähe beschädigt, Mauerrisse tun sich auf, die Fenster sind morsch. Die andere Giebelseite mit dem Fachwerk und der großen Dielentür ist Stück- und Flickwerk. Das einzige, was von außen in Ordnung zu sein scheint, ist das Eternitdach, das in den 30er Jahren gedeckt wurde.



Innen sind die Räume im Wohnteil heruntergekommen und teilweise feucht. Die große Diele hat einen Betonfußboden, der verschiedene Niveaus und Stolperstellen hat. Deutlich zu erkennen sind noch die Überreste der abgeschlagenen Trennwände für die Schweinebuchten.

Man fragt sich wirklich: Wie konnte dieses Gebäude so lange überstehen?



Im weiteren Umkreis der Dorfmitte steht kaum ein Haus, das älter als 100 Jahre ist. Das Schloßhotel ist z.B. erst 1893 erbaut worden. Das Herrenhaus der Stolbergs, das vorher dort stand, ist damals abgerissen worden. Es wäre jetzt über 200 Jahre alt.

Viele Häuser sind, wie es früher häufig geschah, dem Feuer zum Opfer gefallen. So z.B. die alte Schulkate, die 1847 abbrannte, mehrere Gebäude des Gutshofes, die 1851 vom Feuer zerstört wurden.

So z.B. auch der alte Gasthof Burmeister, der neben der Kate direkt an der Ecke Schloßstraße/Lasbeker Straße stand. 1888 zerstörte hier ein Blitzschlag das alte Wohnhaus mit der Gastwirtschaft. Der Gasthof wurde wieder aufgebaut.

Als die Bargteheider Kirchengemeinde 1965 das gesamte Grundstück kaufte, wollte sie hier eine Kapelle errichten.

So wurden die Gebäude des Hofes abgerissen: der Gasthof, eine Scheune und das Backhaus.

Die Kate jedoch blieb unberührt und hat sich bis heute gehalten.

Warum - so fragt man weiter - sollte man dieses Haus retten wollen, warum gerade dieses?

Bei näherer Betrachtung und Untersuchung aller vorhandenen Unterlagen, Akten und Quellen läßt sich feststellen:

Es mag zwar Zufall sein, daß diese alte Kate als letzter Zeuge der Vergangenheit in der Dorfmitte überlebt hat. Sie ist jedoch nicht irgendeine beliebige Kate, nicht irgendein Viehstall mit Wohnung.

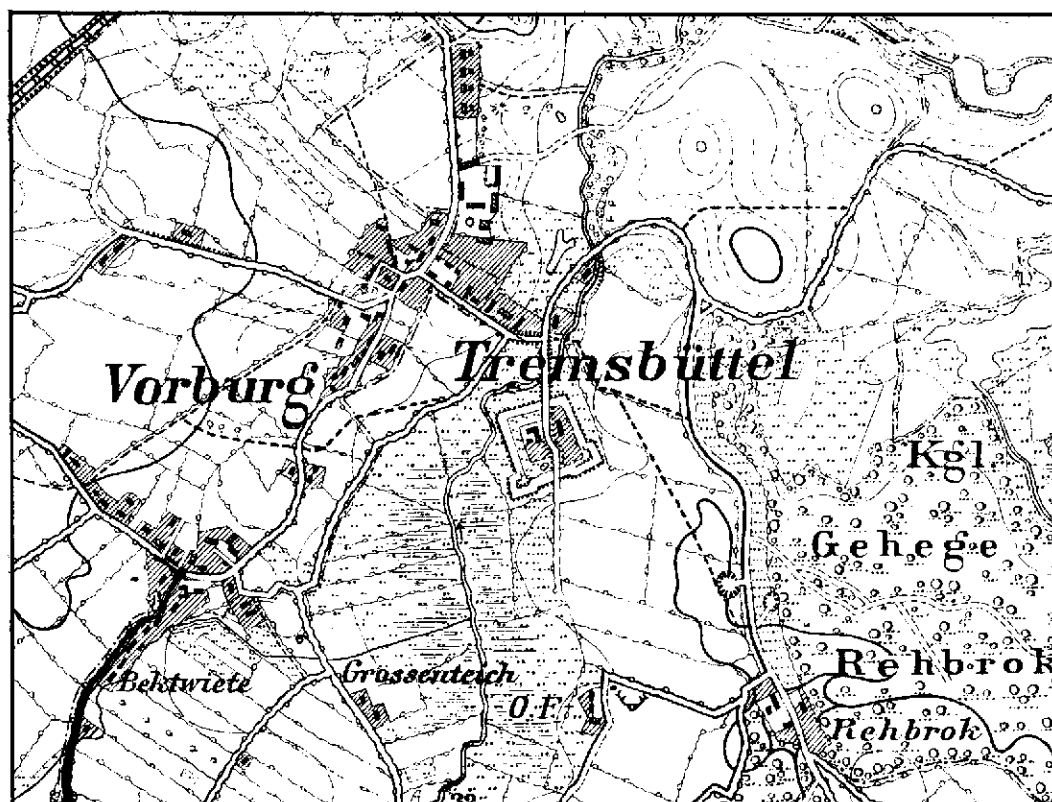
Die Kate stand von jeher an zentraler Stelle des Dorfes und gehörte mit zum dörflichen Mittelpunkt Tremsbüttel in früheren Jahrhunderten.

Im folgenden soll das nachgewiesen und gezeigt werden, welche Bedeutung die Kate in der Vergangenheit hatte.

Bis 1929 war die Gemeinde jedoch anders aufgeteilt. Sie bestand aus der Ortschaft Vorburg und der Ortschaft Tremsbüttel. Da beide Ortschaften immer mehr zusammenwuchsen und auch vieles gemeinsam hatten - z.B. Schule, Feuerwehr, Straßen - wurden sie zur Gemeinde Tremsbüttel zusammengelegt. Während Vorburg schon immer eine Dorfschaft mit ländlichem Charakter war, hatte sich der Ort Tremsbüttel aus dem Gut oder Amt Tremsbüttel entwickelt. Es ist hier nicht der Platz, die lange und große Geschichte des Amtes Trems zu beschreiben.

Nur soviel sei gesagt: 1767 wird die Gottorpsche Domäne Tremsbüttel in 21 Parzellen eingeteilt und in Erbpacht gelegt. Es handelt sich dabei um den Landbesitz, der zum Amtshaus gehörte. Man spricht dabei auch von dem Vorwerk Tremsbüttel.¹

Genau im Jahre 1800 verabschiedet sich dann mit Christian Stolberg der letzte Amtmann in Tremsbüttel. Fortan gehört die Verwaltung des Amtes zusammen mit Trittau und Reinbek unter eine gemeinsame Präfektur.



Karte von 1880

Tremsbüttel vor 100 Jahren

Wenn wir heute von der Gemeinde Tremsbüttel sprechen, meinen wir damit die beiden Ortsteile Tremsbüttel und Sattenfelde.

Was Tremsbüttel noch bleibt, ist eine Amtsstube mit einem Amtsschreiber. Diese wird schließlich nach Bargteheide verlegt. Der Gastwirt Claus Offen stellt dem Amstrichter zwei Zimmer zur Verfügung.



Gasthof Burmeister, 1952

1866 werden nach dem Preußisch/Österreichischen Krieg die Herzogtümer Schleswig und Holstein mit der preußischen Monarchie vereinigt.

Am 1. Oktober 1867 wird die königlich-preußische Landgemeindeordnung eingeführt. Damit gleichzeitig wird der Kreis Stormarn gebildet. Tremsbüttel hatte zu der Zeit 372 Einwohner, die Ortschaft Vorburg 368 Einwohner.²

Preußisch ordentlich und preußisch schnell werden noch im selben Jahr 1867 alle Gemeinden mit einer Gebäudesteuer veranlagt. Die Veranlagungsnachweisung liegt im Landesarchiv Schleswig vor, so daß wir für Vorburg und Tremsbüttel den Gebäudebestand des Jahres 1867 untersuchen können.³

Im Jahre 1878 werden für die Gemeinden Grundbücher angelegt, so daß seitdem verlässliche Unterlagen über die jeweiligen Besitzer vorliegen.

Natürlich interessiert uns: Wo finden wir die Kate wieder? Wem gehörte sie damals? Wir wurde sie vor allem früher genutzt?

Besitzer der Kate von 1880 bis heute

Aus den Grundbuchakten des Amtsgerichts Ahrensburg lassen sich für das Grundstück mit der Kate ab 1880 folgende Besitzer feststellen:⁴

1880 Heinrich Käselau
1882 Anna Catharina Käselau
1884 Wilhelm August Burmeister
1916 Joachim Friedrich Burmeister
1955 Herta Grote, geb. Burmeister
1956 Friedrich Wilhelm Burgdorf
1958 Waldemar und Charlotte Gabain
1965 Kirchengemeinde Bargteheide

Weitere wesentliche Auskünfte über die Kate sind für den Zeitraum von 1880 bis heute in den Grundbuchakten nicht ersichtlich. In dieser Zeit gehörte sie also zu dem großen Hof und zu der Gastwirtschaft, die man bis heute unter dem Namen Burmeister kennt. In dieser Zeit war die Kate wohl immer teils Wohnung, teils Viehstall.

Besitzer vor 1800

Ein handschriftlicher Vermerk auf dem Vorblatt der Grundbuchakten gibt Auskunft über zwei weitere Vorbesitzer:

"Laut Ladung vom 13.11.1878:
Meine 3/4 Hufe ist groß 44 H, 62 ar, 38 m mit einem Reinertrag von 260,67 Thlr. und ist durch Contract vom 30.6. 1873 käuflich von mir erworben für 39 600 M. Mein Rechtsvorgänger war Albert Offen.

H. H. Stahmer

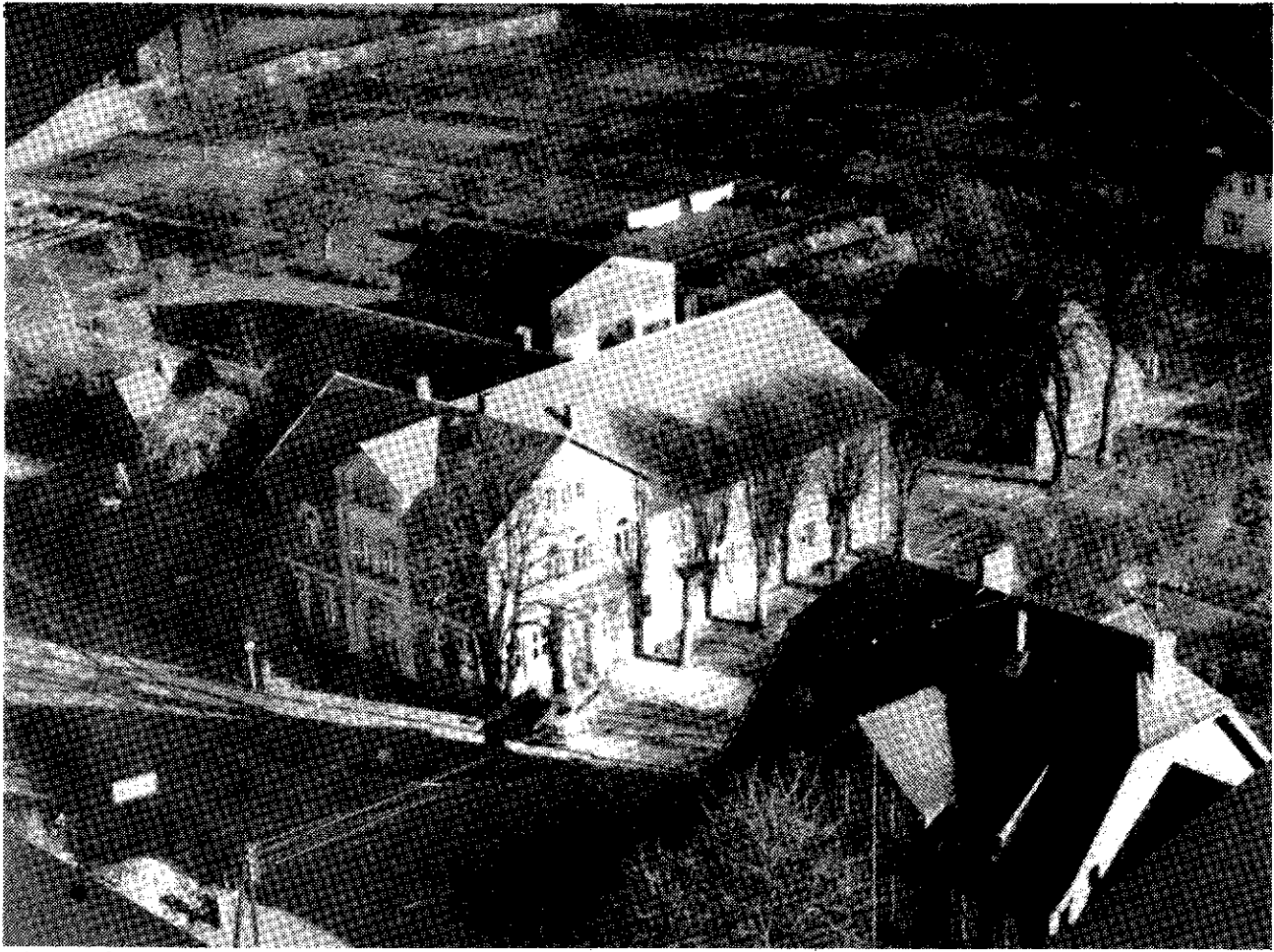
Und noch ein weiterer Vermerk ist interessant. Als dauernde Lasten und Einschränkungen des Eigentums ist in der Zweiten Abteilung am 13.11.1878 vermerkt:

"Ein Altentheil für Hans Hinrich Offen und dessen Ehefrau Anna Margaretha geb. Stockhusen, eingetragen am 29. August 1857."

Unter Hans Hinrich Offen läßt sich nun unschwer in der Gebäudeveranlagung von 1867 der gesamte Gebäudebestand einschließlich Kate finden.

Dort steht nicht zufällig an erster Stelle für die Gemeinde Vorburg:

Dreiviertelhufe Offen, Hans Hinrich,
(der Krug) Landmann, Wirth u.
Vogt



Die Hofstelle Burmeister, 1953, mit dem Wohn- und Gasthaus, mit der Scheune und Kate. Links im Garten steht das kleine Backhaus.

- a. Wohnhaus mit geräumiger Hofstelle
u. Garten von 60 Ruten
- b. Kate mit Garten von 50 Ruten
- c. Scheune
- d. Backhaus

Daraus kann man folgendes schließen:

- Die Kate gehörte zum größten Hof der Gemeinde Vorburg.
- Der Hofbesitzer war 1867 auch schon Gastwirt.

Damit wird deutlich, daß die Kate nicht irgendeine Kate war, sondern an herausragender Stelle des Dorfes ihren Platz hatte.

Ein weiterer Aktenvermerk weist ebenfalls darauf hin. In dem Schulprotokoll Vorburg/Tremsbüttel von 1830 bis 1869 sind sämtliche Schüler und ihre Eltern aufgeführt. Hier wird für den Zeitraum von 1846 bis 1857 Vogt Hans Offen ebenfalls an erster Stelle genannt. Dies ist kein Zufall, sondern weist darauf hin, daß Hans Offen in seiner Eigenschaft als Vogt oder genauer als Bauervogt der mächtigste Mann im Dorf war. Und die alte Kate gehörte mit zu seiner Hofstelle.

Die Bedeutung des Bauervogtes

Wie heute der Bürgermeister der gewählte Vertreter der Gemeinde ist und wie in der preußischen Zeit der Gemeindevorsteher das Oberhaupt der dörflichen Gemeinde war, so war es vor 1867 jahrhundertlang der Bauervogt, der sein Dorf regierte.

Er wurde nicht gewählt - wie heute der Bürgermeister -, sondern wurde vom Amt berufen. Es läßt sich leicht feststellen, daß in den alten Dörfern nur die Inhaber großer Hofstellen und gutfundierter Hufen in dieses Amt berufen wurden.

Ebenso steht außer Zweifel, daß das Amt des Bauervogts seit je erblich mit der entsprechenden Hofstelle verbunden war. Das Amt vererbte sich mit dem Hof, meistens natürlich auf den ältesten Sohn, aber auch auf eine Tochter, wenn Söhne fehlten. Es sind auch Fälle überliefert, daß der abtretende Stellenbesitzer wohl die Stelle an seinen Sohn weitergab, das Amt des Bauervogts aber

auf dem Altenteil der Hufe beibehielt. Das geschah manchmal auf Wunsch des Amtes, und der junge Hufner wurde dann verpflichtet, dem Bauervogt, seinem Vater, das Wohnhaus für Dorfversammlungen zur Verfügung zu stellen.

Eine anschauliche Schilderung der Pflichten und Privilegien des Bauervogtes gibt uns der Heimatforscher Hans Funck:⁵

"Das Amt des Bauervogts war äußerst verantwortungsvoll und kann in seiner Vielfalt hier nicht erschöpfend behandelt werden; für alle Geschehnisse und alle Unterlassungen im Dorf machte der Gutsherr ihn verantwortlich. In der Hauptsache fungierte er als Mittelsmann zwischen der Obrigkeit und den Untertanen, und in dieser Hinsicht ist die Übermittlung der Amtsbefehle, das "Ansagen", wie es offiziell hieß, von besonderer Bedeutung.

Das geschah lange Zeit hindurch fast immer mündlich, da die wenigsten Bauern lesen oder schreiben konnten. Die Bauern versammelten sich im Krüge, oder, wenn etwas die ganze Gemeinde betraf, auf dem Dorfplatz. Besonders wichtige Befehle ergingen auch bald schriftlich. Sie wurden "in der Krugstube angeheftet", wie heute am Schwarzen Brett.

Mit dem Ansagen allein aber war es nicht getan. Der Bauervogt hatte, alles in allem, "im Dorf gute Ordnung zu halten", und dazu gehörte, "daß sich niemand Land aus der Gemeinheit anmaßt, daß jeder zu rechten Zeit säet und erntet, daß der Sonntag geheiligt wird, daß keine Häuslinge unangemeldet im Amt wohnen oder heimlich verlassen, daß keine jungen Leute bei den Eltern auf dem Altenteil liegen und es auffressen, daß das junge Volk die Gesetze der Moral und der Sittlichkeit achtet" und zahllose Dinge mehr.

Im Laufe der Zeit weitete sich das Aufgabengebiet ständig aus. Bereits seit 1797 kassierten die Bauervögte in ihren Dörfern die Gefälle ein, und gegen Ende der Bauervogtzeit sind nahezu alle Bauervögte die offiziellen "Ortssteuererheber". Nur in einzelnen Dörfern versieht der Schullehrer dieses Amt. Besonders befähigte und zuverlässige Bauervögte wurden auch vom Amt vereidigt und zu amtlichen Taxatoren ernannt. Diese sprachen z.B. bei der Schätzung von Ernteaussfällen, bei der Feststellung der Bodengüte, bei Inventar-Aufnahmen und Hofübertragungen an Interimswirte ein gewichtiges Wort mit."

Die umfangreichen Pflichten und Rechte, die für die Bauervögte des Amtes Tremsbüttel galten, finden sich in einer "Instruction von 1804..." (vgl. letzte Seite).

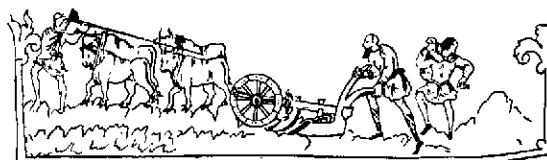
Die Bauervögte im Amt Tremsbüttel hatten aber nicht nur umfangreiche Pflichten, sondern ihnen stand auch eine Reihe von Privilegien zu. Eines dieser Sonderrechte war das Privileg, einen Dorfkrug zu betreiben.

So stellt sich nun der Bauervogt als außergewöhnliche Gestalt innerhalb der Dorfschaft vor. Einerseits war er herrschaftlicher Vollzugsbeamter, und andererseits vertrat er die Interessen der Bauernschaft. Er stand damit in vielen Dörfern im Blickpunkt des öffentlichen Lebens.

War er damit etwas Besonderes? Wie paßte er in das Alltagsleben des Dorfes? Geht man ihm aus dem Wege, oder versucht man sich mit ihm gut zu stellen?

Auf jeden Fall erforderte seine Stellung große Menschenkenntnis, viel Bauernschläue und vor allem einen ausgeprägten Gemeinsinn.

In ihrer einzigartigen Stellung fühlten sie sich doch aus dem einfachen Bauerntum herausgehoben. Das geht schon daraus hervor, daß die Söhne vor allem die Töchter anderer Bauervögte heirateten oder ihre Töchter in Bauervogtstellen benachbarter Dörfer einheirateten.



Die Vorburger Bauervögte

So tauchen auch in der Reihe der Vorburger Bauervögte die Namen von Sippen auf, die auch in den Nachbardörfern diese Stelle innehatten. Eine vollständige Liste der Vorburger Bauervögte ist nicht vorhanden. Aus dem vorliegenden Aktenmaterial läßt sich folgende vorläufige Liste aufstellen:⁶

1692	Harm Koch
1717	Hein Griem
1772	Heinrich Timm
1782	Samuel Christian Hack
1788	Hans Timm
1846	Hans Hinrich Offen

Genannt ist jeweils die Jahreszahl, für die der betreffende Amsthhaber nachgewiesen werden kann.

Der letzte Bauervogt in Vorburg

Die preußische Landgemeindeordnung zog nach 1867 den Schlußstrich unter die lange Epoche der Bauervögte, und die amtliche Dienstbezeichnung lautete fortan Gemeindevorsteher, eine Amtbezeichnung, die in ihrer nüchternen Sachlichkeit nichts mehr von der großen Tradition eines dörflichen Bauervogts erahnen läßt.

Der letzte Bauervogt in Vorburg wird somit wohl Hans Offen gewesen sein. Er starb als Altenteiler mit 73 Jahren am 16. Juni 1883. Seine Wohnung war bis zu seinem Tode die alte Kate. Ebenso für seine Ehefrau Margaretha Elisabeth Offen, geb. Stockhusen, die am 10. August 1887 im Alter von 73 Jahren verstarb.⁷

Wie bereits erwähnt (vgl. Seite 6), hatte Hans Offen für sich und seine Ehefrau ein Altenteil seit 1857 eintragen lassen, das ihm lebenslängliches Wohnrecht auf der Hofstelle zusicherte.

Das Altenteil wurde meist schon im Ehevertrag, spätestens aber bei der Hofübergabe an den Nachfolger verschrieben. Es ist nicht sicher, ob Hans Offen bereits 1857 aufs Altenteil zog oder erst später seinem Sohn Albert Offen die Hofstelle übergab.

Auf jeden Fall wird der letzte Bauervogt Hans Hinrich Offen auf seinem Altenteil in der Kate gelebt haben. Es fragt sich nun, ob in der Zeit davor die Kate auch als Altenteilwohnung genutzt wurde.

Hof und Krug des Vorburger Bauervogtes

Eine Urkunde aus dem Jahre 1776 weist für die Dörfer des Amtes Trensbüttel eine Aufstellung sämtlicher Gebäude mit ihrem Schätzwert aus. Es handelt sich dabei um ein sogenanntes Erdbuch.⁸ Hier werden für Trensbüttel mit der Dorfschaft Vorburg insgesamt 59 Gebäude genannt:

- 22 Wohngebäude
- 14 Altenteilskaten
- 12 Scheunen
- 5 Backhäuser
- 1 Wagenschauer bzw. Pferdestall
- 1 Mangelhaus
- 1 Hirtenkate
- 1 Schulkate
- 1 Schmiede
- 1 Pförtnerhaus



Die Altenteilskate

An hervorgehobener Stelle finden wir auch hier wieder die Hofstelle des Bauervogts. Nach den Gebäuden des Amtmanns Christian Stolberg steht an zweiter Stelle

Der Bauervogt und 1/2 Hufner Samuel Christian Hack

- A Das Wohngebäude oder Hauptgebäude
- B Die Altenteilskate
- C Die Scheune
- D Das Backhaus

alt:	Trensbüttel mit 1/2 Dorf/Vorburg
A.	das hiesige Amtmanns Gebäude
B.	das Hofgut oder Hauptgebäude
C.	die Kasse des Amtmanns und des Hofguts
D.	das Backhaus
E.	das Mangelhaus
A.	der Bauervogt und 1/2 Hufner Samuel Christian Hack
B.	das Hofgut oder Hauptgebäude
C.	die Kasse
D.	das Backhaus
A.	das hiesige Amtmanns Gebäude
B.	das Hofgut oder Hauptgebäude
C.	die Kasse
D.	das Backhaus

Damit steht fest. Das letzte erhaltene Gebäude dieser einstmalen so großen Hofstelle ist zumindest seit 1776 die Altenteilskate des Vorburger Bauervogt gewesen.

Sie stand damals mit dem übrigen Grundstück an der Nahtstelle zwischen dem Gut Trensbüttel und dem Dorf Vorburg.

Damit steht fest: Die alte Kate, das letzte erhaltene Gebäude dieser einstmals so großen Hofstelle, ist mindestens seit 1776 die Altenteilskate des Vorburger Bauervogtes gewesen. Sie stand damals mit der gesamten Hofstelle an der Nahstelle zwischen dem Gut Tremsbüttel und dem Dorf Vorburg.

Die wichtigen öffentlichen Gebäude waren um den Hof und Krug des Bauervogtes gelagert: das Herrenhaus, der Amtshof und die Schulkate



Der Krug des Bauervogtes in Vorburg

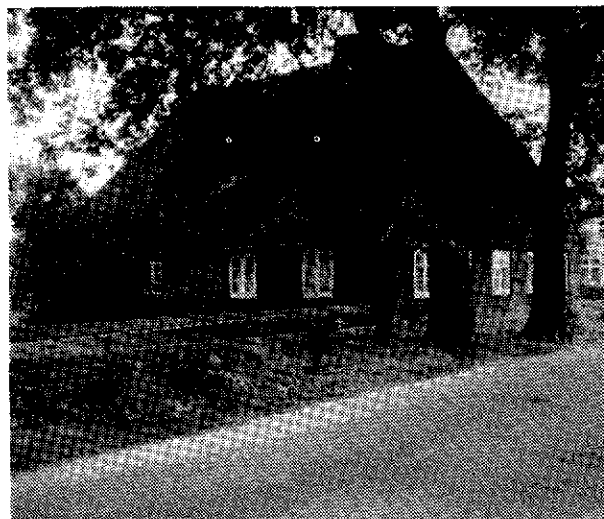
Aber nicht nur in ihrer besonderen Lage war die Bauervogtstelle der Mittelpunkt des Dorfes. Der dazugehörige Gasthof oder, wie er früher genannt wurde, der Krug war sicher nicht nur für die Vorburger eine willkommene Abwechslung des schweren Alltagslebens.⁹

Denkbar ist, daß auch Gäste, die in Amtsgeschäften anreisten, im Krug Unterkunft suchten, um anderntags ihre Gerichtstermine in der Amtsstube wahrzunehmen.

Diese Krugstelle muß schon recht lange mit der Bauervogtstelle verbunden gewesen sein. Das geht aus einer Akte hervor, in der Amtmann Christian Stolberg im Jahre 1799 ein Gesuch des Vorburger Bauervogtes erwähnt, der um eine Bestätigung seiner Konzession bittet.¹⁰ Stolberg schreibt: "Verschiedene Gehöfte in allen Dorfschaften dieses Amtes haben seit sehr langen Zeiten die Befugnis, Krügerei treiben zu dürfen; sie erlegen dafür einen Beitrag in die Amtskasse und die Amtsrechnungen bezeugen, daß diese Krüggerechtigkeiten eben sehr alt sind, als sie ununterbrochen fortgedauert haben.

Was endlich das Gesuch Nr. 5 betrifft, so geht die alleruntertänigste Bitte des Bauervogts Timm zu Vorburg dahin, daß seine beifolgenden Original-Privilegien mit allerhöchster Confirmation versehen werden möchten.

Ihre völlige Gültigkeit erhellet aus der Königl. Confirmations-Akte vom 9. Juni 1774 so wie gleichfalls aus den alten Dokumenten hervorleuchtet, daß der Vorfahr des jetzigen Bauervogts diese Privilegia titulo oneroso sich erworben hat."



Die Kate – ein Teil der Altersversorgung

Im erwähnten Erdbuch von 1776 werden die Gebäude des Vorburger Bauervogtes mit denen des Amtmanns und des Schwieckerischen Hofes als die wertvollsten taxiert. Damit kann man davon ausgehen, daß diese Altenteilskate im Verhältnis zu den übrigen besonders stattlich war; denn die Höhe des Altenteils richtete sich nach der Größe des Hofes:

Eine Kate stellte die verkleinerte Ausgabe des Wohnhauses dar. Beide waren ursprünglich Rauchhäuser, beide enthielten auch Viehställe; denn auch zur Wirtschaft des Altenteils gehörte das notwendige Vieh.

Zum Altenteil gehörten jedoch nicht nur die Kate, das Vieh und der Garten. Es sind zu erwähnen die tägliche Nahrung, Kleidung, die Feuerung, die Gestellung von Fuhrwerk zum Kirchgang, die ärztliche Versorgung.

Vieles ist davon bis in die Nachkriegszeit geblieben. Am 25. Oktober 1954 verstarb der letzte Gastwirt auf dieser Hofstelle, der Bauer Friedrich Burmeister.

Als der gesamte Hof im Jahre 1956 von den Erben verkauft werden sollte, wurde zum letzten Mal die Kate als Altenteilswohnung für die Witwe Burmeister festgelegt.

Im Notariatsvertrag von 1956 findet sich der Passus, daß das Altenteilshaus ge-

genwärtig von dem Friseur Vollmer bewohnt sei und daß es Sache des Erwerbers sei, für die Freimachung des Altenteilhauses zu sorgen.

Bis zu ihrem Tode im Jahre 1965 wohnte die Witwe Erna Burmeister in der Kate. Über 80 Jahre war die Familie Burmeister auf diesem Hof zu Hause. Die mächtige Buche auf dem jetzigen Parkplatz erinnert noch an sie. Sie ist der Lebensbaum von Friedrich Burmeister und wurde 1888 zu seiner Geburt gepflanzt.



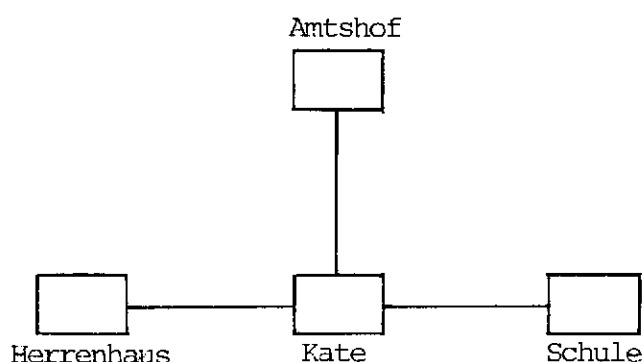
Die neue Schule, erbaut im Jahre 1911

Die alte Kate heute

So stehen wir nun vor diesem in Ehren alt gewordenen Haus. Es ist fast ein Wunder, daß es nicht abgerissen wurde oder abgebrannt ist. Das Schicksal vieler alter Bauernhäuser blieb ihm erspart.

Doch hat der Blick auf seine lange Geschichte gezeigt, daß es nicht irgendein beliebiges Gebäude Tremsbüttels ist.

- Seit mindestens 1776 ist die Kate als Altenteilkate nachweisbar.
- Sie gehörte zur Hofstelle des Vorbürger Bauervogts, die insgesamt vier Gebäude umfaßte.
- Sie lag zentral im Kreuzpunkt von Herrenhaus, Schulkate und Amtshof.

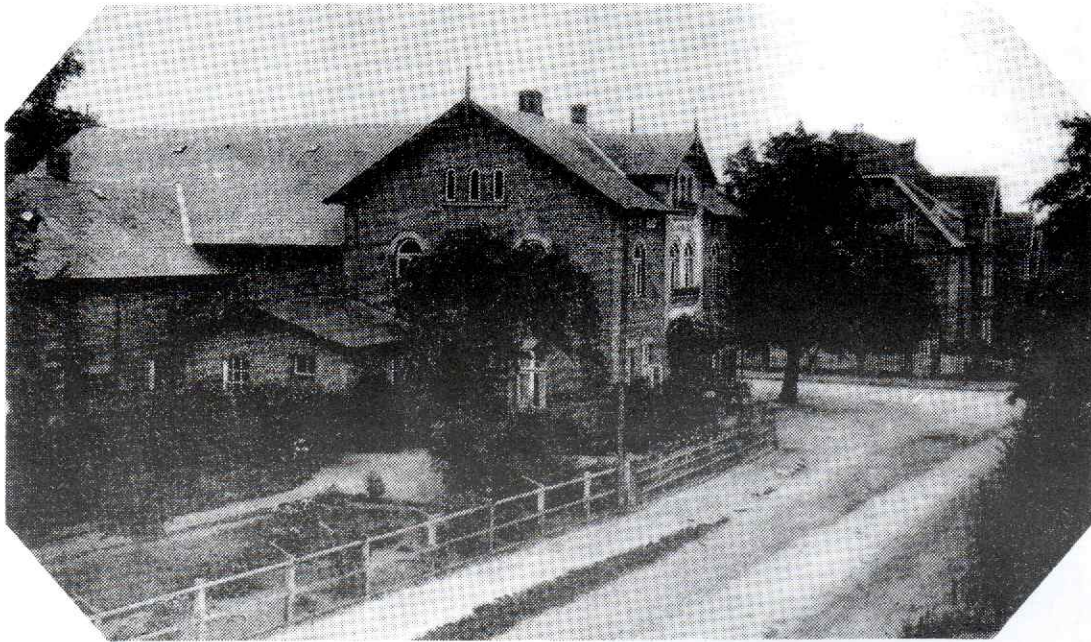


- Im Hauptgebäude des Hofes neben der Kate war seit langer Zeit der Krug des Bauervogtes. Hier spielte sich der größte Teil des öffentlichen Lebens ab: Feste, Dorfversammlungen, Amtshandlungen des Bauervogtes.
- In ihrer architektonischen Gestalt verkörpert die Kate den Urtyp des norddeutschen Bauernhauses.

Ihre historische Bedeutung, ihre Lage auf der Dorfweise im Mittelpunkt Tremsbüttels und ihre architektonische Gestalt sind eine Verpflichtung für die heutige Zeit, die Kate als bäuerliches Kulturdenkmal zu erhalten und mit dörflichem kulturellem Leben zu füllen.



Fritz Burmeister, seine Frau Erna mit den Töchtern Herta und Luise, ca. 1917.



Gasthof Burmeister nach dem 1. Weltkrieg - heute Parkplatz

Literatur

Wilhelm Bonann, Bäuerliches Hauswesen und Tagewerk im alten Niedersachsen, Weimar 1927
 Adolf Christen, Die altstormarnischen Ämter Reinbek, Tremsbüttel und Trittau; in : Stormarner Heft 1, Neumünster, 1974, S. 52 - 67
 Adolf Christen, Die Oetjendorfer Bauernvogtschufe; in Stormarner Hefte 8, Neumünster, 1982, S. 38-45
 Johannes Feige, Der alte Feierabend, München, 1936
 Hans Funck, Das ehemalige Amt Steinhorst, Neumünster, 1985
 Carl-Hans Hauptmeyer u.a., Annäherungen an das Dorf, Hannover, 1983
 Alfred Kamphausen, Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum, Neumünster, 3. Aufl., 1980
 Jürgen Kuczynski, Geschichte des Alltags des deutschen Volkes, Bd.1, Köln, 1980
 Theodor Möller, Landschaft und Menschen, Beiträge zur Heimatkunde Schleswig-Holsteins, Neumünster, 1952
 Rudolf Meringer, Das deutsche Haus und sein Hausrat, Leipzig, 1905
 Wilhelm Postl, Bargteheide im Amt Tremsbüttel, Bargteheide, 1980
 Wilhelm Jensen und Johannes Suck, Das Kirchspiel Bargteheide, 1950, Zweitdruck: Bargteheide, 1983

Quellen

Grundbuchakten der Gemeinde Vorburg, Amtsgericht Ahrensburg
 Kirchenbücher des Kirchspiels Bargteheide, 1697 - 1729, Kirchenarchiv Propstei Volksdorf
 Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Schloß Gottorf, Akten des Amtes Tremsbüttel
 Schulprotokoll der Gemeinde Tremsbüttel/Vorburg, 183+ - 1869
 private Aufzeichnungen

Anmerkungen

1. Die Flurnamen der damals eingeteilten Parzellen sind noch heute bekannt: Radeland, Gerkenfelde, Grünengrabe, Domkuhlen, Sattenfelde u.a. Nach der Topographie der Herzogtümer Holstein und Schleswig, von Schröder und Biernatzki, 1856, Bd.2, S. 122, hatte Sattenfelde zu der Zeit nur eine Stelle und drei Häuser. Wenn Sattenfelde als einziges zu einem eigenständigen Ortsteil herangewachsen ist, so verdankt es das wohl seiner Verbindung mit dem Haltepunkt Kupfermühle an der 1865 angelegten Eisenbahnstrecke.

2. Nach der Volkszählung vom 22.1.1886 hatte Tremsbüttel 305, Vorburg 370 Einwohner.

Die Einwohnerzahl der beiden Gemeinden zusammen schwankte bis 1945 zwischen 700 und 800 Einwohnern. Durch den Zuzug von Flüchtlingen erhöhte sie sich drastisch. 1946 1372 Einw., 1950 1363 Einw. 1956 984 Einw., 1961 997 Einw. und 1970 1141 Einw.

3. Schlesw. Holst. Landesarchiv, Abt. 309, Nr. 938 und 939.

4. Auszug aus der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Vorburg, Grundakten zu Bd. V. Blatt 203.

5. Hans Funck, Das ehemalige Amt Steinhorst, Neumünster 1985, S. 87-89.

6. Schlesw. Holst. Landesarchiv:

Harm Koch: Abt. 111, 613; Hein Griem:

Kirchenbücher Bargteheide 1717; Hinrich Timm, Samuel Hack und Hans Timm: Landesarchiv, Abt. 8.3, Nr. 1389, 1270, 1151; Hans Offen: Schulprotokoll Vorburg/Tremsbüttel.

7. Sterbeurkunden in den Grundbuchakten, Vorburg, Bd. V, Blatt 203.

8. Schlesw. Holst. Landesarchiv, Abt. 111, 615

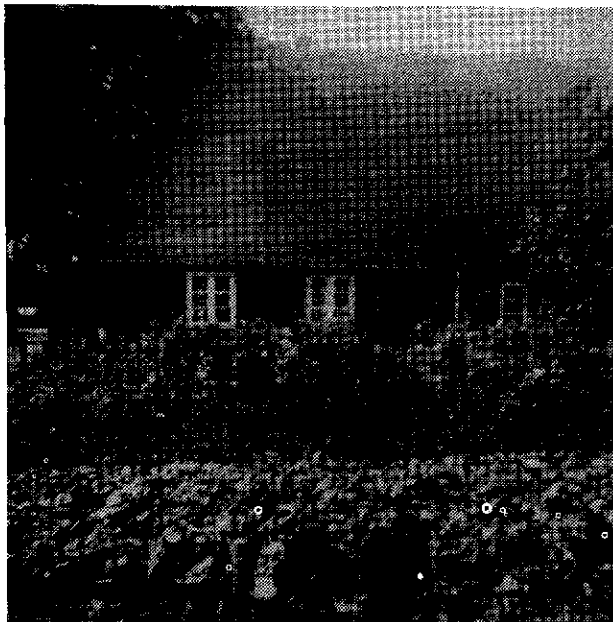
9. Jürgen Kuczynski, Geschichte des Alltags, S. 275, schreibt über den Alltag und die Feste der Bauern: Zu Hause, in ihren kümmerlichen Wohnungen, gibt es nicht viel Freude am Alltag. Die Arbeit dauert lange und ist schwer. Die Hauptfreuden des häuslichen Alltags spielen sich im Bett ab. Geburtstage werden im allgemeinen nicht gefeiert, sind oft auch unbekannt, Hochzeiten, zu denen man eingeladen wird und auf den viel gegessen und getrunken und gelacht wird, sind zu selten, um zum Alltag zu gehören.

Eine Feststellung dürfen wir jedoch treffen: soweit sich Brauchtum im offiziellen Bereich abspielt, hat die Stadt einen deutlichen Vorsprung vor dem Dorf. Und in den Dörfern treten ganz andere Anlässe in den Vordergrund, die mit der bäuerlichen Arbeit und mit der dörflichen Selbstverwaltung in engem Zusammenhang stehen.

Was sind das konkreter für festliche Angelegenheiten? Die erste Gruppe wird durch eine Reihe von Gemeindezechen und festlichen Mahlzeiten gebildet, die im weiteren Sinn mit der Verwaltung zusammenhängen: die alljährliche Rechnungslegung, die Amterbesetzung, die Hirtendingung und die Versteigerung der Gemeindegründe. Die zweite Gruppe besteht aus Arbeitsbräuchen, die mit der dörflichen Wirtschaft zusammenhängen: festlicher Abschluß von Arbeiten in Gemeindefron (Gemeindearbeit), Umtrünke und Festessen nach gemeinsamer Bestellung der gemeindeeigenen Äcker.

10. Schlesw. Holst. Landesarchiv, Abt. 8.3, Nr. 1391.

Marion Grote/Störm, Meine Erinnerungen an die Kate



Friseur Vollmer

Längere Zeit, ich glaube, es war Ende der 30er Jahre bis 1956, wurde die Kate von meinem Opa, Fritz Burmeister, an den Herrenfriseur Vollmer vermietet. Das Wort "Herrenfriseur" wurde von der Bevölkerung allerdings nie benutzt. Entweder man ging zum "Barbier", zum "Putzer" oder zu "Putzbütel Vollmer". Das war durchaus nicht abwertend gedacht, sondern eher ein gutgemeinter, fast familiärer Ausdruck für den Dorfcoiffeur. Sein Friseurladen befand sich in dem ersten Zimmer links der Haustür. Kam man in den Raum, standen links vor dem Fenster ein kleiner runder Tisch, der mit Lesemappen und Zeitungen gefüllt war, und zwei oder drei Stühle. Rechts an der Breitwand hingen große Spiegel mit einer durchgehenden Frisierablage davor. Zwischen den beiden Straßenfenstern sah man einen Tisch, an dem Frau Vollmer die Haarwäsche vornahm. Oft schaute ich zu, wenn die Herren der Schöpfung in dem großen Frisiersessel saßen und sich den Rasierschaum ins Gesicht klatschen ließen. Kam z.B. Opa Schwiecker nicht zum Putzer, so war es durchaus üblich, daß Herr Vollmer zum Kunden ging und ihm die Rasur verabreichte. Wurden Haare geschnitten, erhielt man einen schneeweißen Schulterumhang und die Prozedur konnte beginnen. Modische

Herrenfrisuren gab es damals noch nicht. Jedes männliche Mitglied der Gemeinde lief mit dem von Putzer Vollmer fabrizierten Einheitsschnitt herum. "Bis oberhalb der Ohren kurzrasiert und auf dem Haupte die Haar etwas länger lassen" war die Parole. Kleine Jungen erhielten auf Wunsch der Eltern auch schon mal einen Kahlschnitt.

Der zweite Raum der Kate war das Schlafzimmer. Ging man dann weiter durch den Flur, befand sich gegenüber der Haustür die Küche, in der ich abends öfters mit Frau Vollmer, ihrer Tochter und dem Putzbütel vor dem wärmenden Herd saß und klönte. Das heißt, wir Weibsen trieben eine angeregte Konversation, während das Oberhaupt Zeitung las und sich nur selten an einem Gespräch beteiligte. Während unserer Unterhaltung hatten wir Kinder die Füße wegen des kalten Zementfußbodens mit auf den Stuhl gezogen oder, wie die Erwachsenen, auf einen Fußschemel gestellt.

Ein dicker Vorhang zur Abseite sorgte dafür, daß keine Wärme herausging bzw. Zugluft von der Diele in die Küche kroch. Eine Tür links in der Küche führte zum gemütlichen Wohnzimmer, das aber fast nur an Festtagen benutzt wurde. Im Sommer saß ich mit Frau Vollmer im Garten hinter der großen, langen Natursteinmauer und sah ihr beim Kartoffelschälen zu. Auf dieser Mauer blühte weißer Flieder, und es war im Sommer unmöglich, uns vom Gehsteig aus zu beobachten. Herr Vollmer trug während dieser Zeit die Post aus - er betätigte sich eine Zeitlang auch als Postbote - und gesellte sich nach getaner Arbeit zu uns.



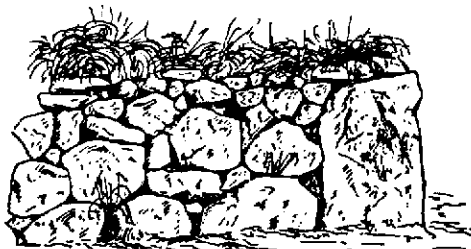
Der Garten

Der Garten war immer das Hobby meiner Großmutter und wurde mit sehr viel Liebe und Sorgfalt angelegt. Wie meine Mutter mir einmal erzählte, ließ Oma den Ziergarten früher jedes Jahr von einem Gärtner gestalten, was auch nach dem Krieg ein oder zwei Jahre der Fall war. Ein langes Beet mit Stauden und roten, weißen und rosa Bauernrosen, die ich immer so schön fand, sowie ein großer Rotdornbaum sind mir besonders im Gedächtnis. Dieser Baum wurde später, weil der Stamm hohl war, gefällt.

Unter einer wunderbar bewachsenen Blautanne scharrrten und aalten sich im Sommer die Hühner, die sich in den Garten verirrt hatten, und erreichten so, daß die Erde darunter fein wie Seesand wurde. Welch angenehmes Gefühl war es, wenn man ihn durch die Finger rieseln lassen konnte oder ihn wie Puderzucker über die nackten Beine streute.

Außerdem stand im Ziergarten noch ein kleines Gebäude - unser Backhaus. Es sah aus wie ein normales kleines Wohnhaus mit Fenster und Haustür und einem spitzen Giebel. Ging man hinein, sah man hinten den großen Backofen, der nach oben hin gewölbt war und wo es sich wunderbar drauf turnen ließ. Überhaupt spielten wir in diesem Häuschen sehr gerne, besonders bei Regenwetter.

Durch den Gemüsegarten führte ein schnurgerader, von Buchsbaumpflanzen eingerahmter Weg, von dem rechts und links die Gemüsebeete abgingen. Dort konnte man Erbsen, Bohnen, Erdbeeren, Spargel etc. ernten; Stachelbeeren und Johannisbeeren pflücken - es war der Garten Eden für uns Kinder. - Hier wurde mir von Oma gezeigt, wie Erbsen gelegt und Kartoffeln gepflanzt werden, wie Spargel gestochen und Erdbeeren geerntet werden.



Leider war die schöne Gartenmauer inzwischen abgetragen, die Steine waren für den Straßenbau benutzt worden. Mit dem Sichtschutz und dem im Sommer herrlichen Schattenspender war es aus und vorbei.

Meine Oma

1956 zog ich dann mit meiner Oma, Erna Burmeister, vom Bauernhof aus auf ihr Altenteil - eben in diese Käte. Vorher wurden die Zimmer noch gestrichen oder tapeziert, zwei Zimmer ausgelegt, und auf der Diele wurde ein "Plumpsklosett" gebaut.

Mit besonderer Liebe widmete Oma sich der Aufzucht des Federviehs. Saß eine Glucke auf ihren Eiern, um sie auszubrüten, durften wir sie bei dieser wichtigen Beschäftigung auf keinen Fall stören.

Jedes Jahr bewunderten wir dann aber bald die kleinen ausgeschlüpften Gös-sel, Enten und Küken. Was gab Oma sich immer für Mühe, um alle piependen Schnäbel zu stopfen. Da wurden von ihr Brennessel, Salat und Sauerampfer gehackt oder der pussierliche Nachwuchs bei schönem Wetter in Körben hinausgetragen und in Gatter, die auf dem Rasen standen, befördert.



Wie schon im Bauernhaus blieb Oma Burmeister auch weiterhin der Mittelpunkt unserer Familie, und alles, ob Kinder, Enkelkinder, Urenkel oder Freunde, traf sich bei ihr in der alten Käte.

Die Hochzeiten von drei ihrer Enkelinnen konnte sie hier ausstatten und jedesmal an die 25 bis 30 Personen bewirten. Sie war in ihrem Element. In der Stube gleich links und im nächsten Raum wurde die festliche Tafel gedeckt, während der Flur als Tanzdiel diente. Es waren sehr fröhliche und ausgelassene Feste, an die ich gerne zurückdenke.

Dr. Siegfried Moll, Architekt

Zur Restaurierung der Kate

Kommt man von Lasbek in den Ort hinein, sieht man in der Dorfmitte eine alte Kate, die nicht mehr bewohnt wird. Wie ärmlich wirkt sie vor den gepflegten Tennisplätzen und im Gegensatz zu dem noblen Schloßhotel, dessen Turm aus dem Geäst des Parkes herausragt. Etwa 250 Jahre sind über die Kate hinweggegangen, wie sich aus den Aktenunterlagen feststellen läßt.

Menschenschicksale haben sich hier zuge- tragen. Von harter Arbeit könnte die Kate erzählen, von Kindern, die in der Stube geboren wurden und auch, daß man die Särge aus der Grot Dör herausgetra- gen hat. Die Kopf- und Fußstreben der Fachwerkstützen links und rechts der Grot Dör stellen ein Symbol dar für Le- ben und Tod.

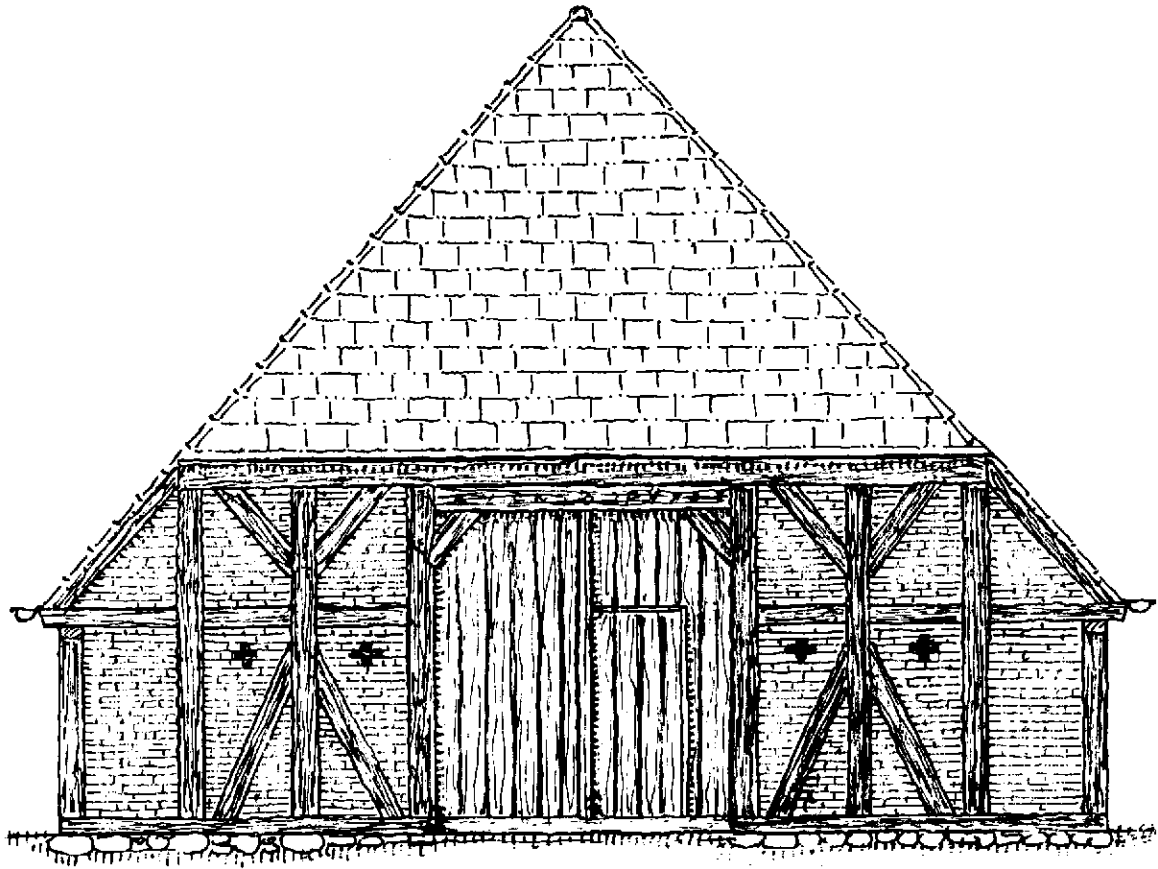
Die Kate ist gealtert wie eine Großmut- ter, in deren Gesicht Runzeln und Fal- ten eingegraben sind. Aber die Enkel brauchten sich ihrer nicht zu schämen, denn sie sind beide in Würde gealtert, die Kate und die Großmutter.

Viele Generationen haben das Haus ver- ändert und ihren wechselnden Bedürf- nissen angepaßt. Im Wohnende brach man

das Fachwerk heraus und ersetzte es durch massive Wände. Manche Holzschwellen sind morsch, und in den hölzernen Stielen klaffen fingerdicke Risse. Auch im In- neren wurden Wände eingezogen, so daß es heute schwerfällt, den alten Zustand zu erkennen. Doch in der Kate steckt ein alter Baugedanke, welcher die Zeiten überdauerte und auch für die Gogenwart nutzbar ist: Wer durch die Grot Dör in das Innere tritt, kann die tragende Konstruktion feststellen, obgleich hier Schwellen fehlen.

Das "Niederdeutsche Hallenhaus", so lau- tet seine fachliche Bezeichnung, wird von den "Höftstennern" getragen. Auf den "Platen" ruhen die mächtigen Balken, welche nach beiden Seiten auskragen. Durch diese genial einfache Konstruktion wurde erst die große Spannweite der Diele ermöglicht. Auf den Balken sind die Dach- sparren eingezapft. Die niedrigen Absei- ten, welche früher als Ställe dienten, wurden nur auf die Sparren aufgeschoben und besitzen keine tragende Funktion. Da dieses Gefüge unversehrt durch die Jahrhunderte erhalten blieb, kann das Gebäude auch restauriert werden.



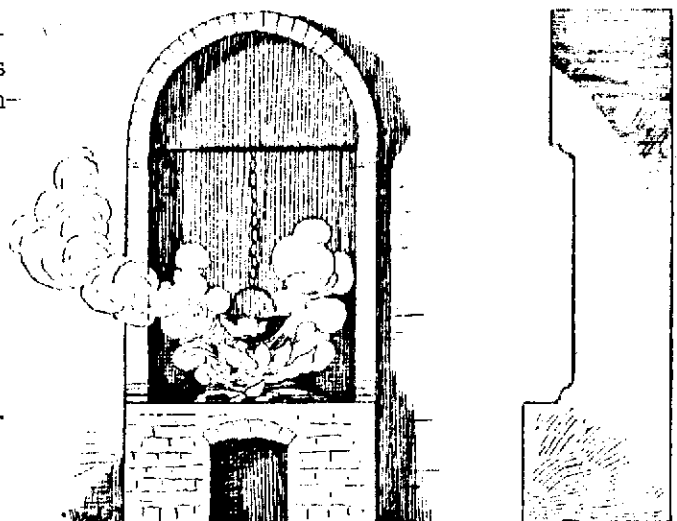


DE OLE KAT IN TREMSBÜTTEL - VON DE GROOTDÖR UT

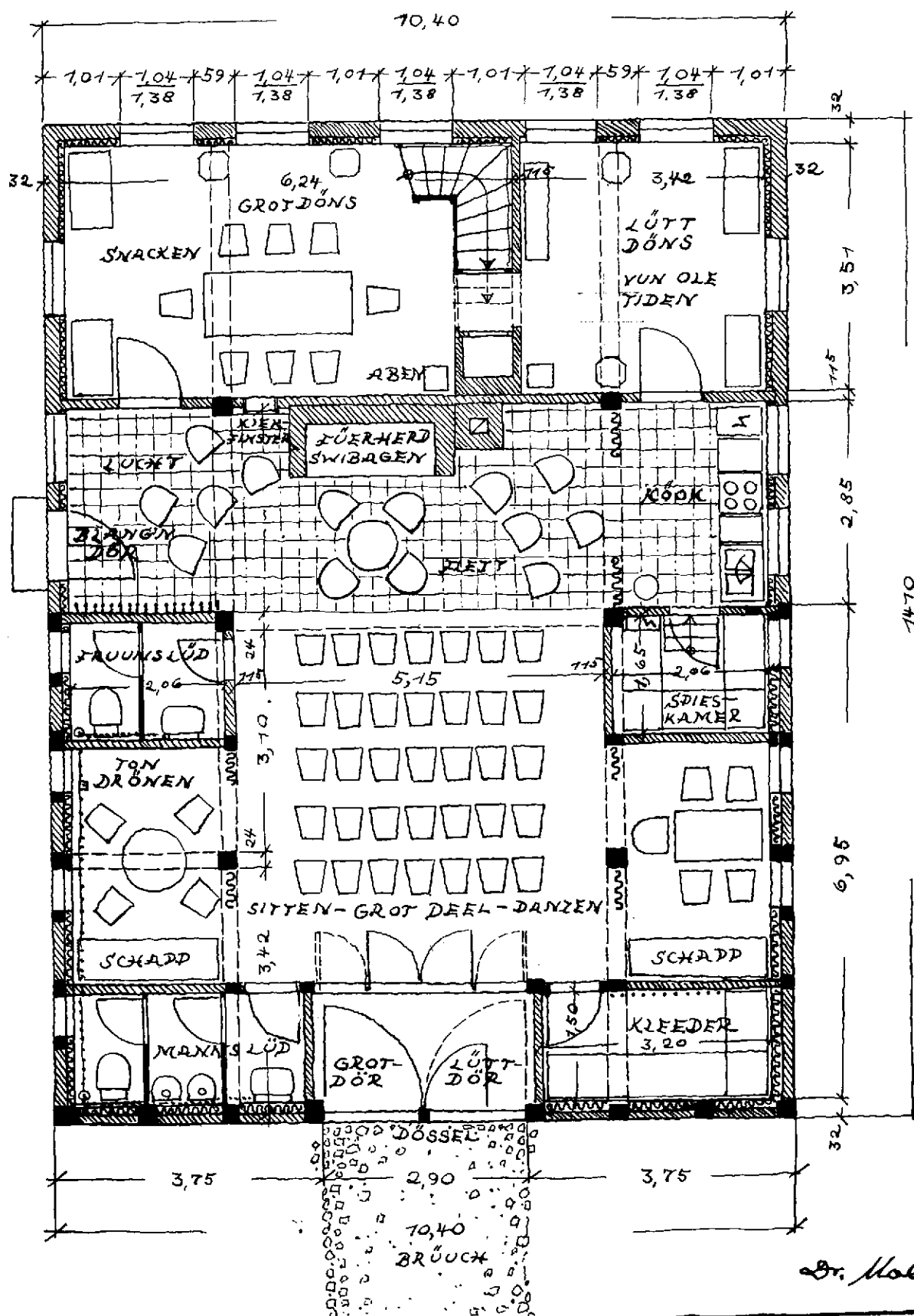
Das Bauernhaus gehört zu den wenigen Bauten, welche in unserer technisierten Welt wie ein Relikt aus der Urzeit hineinragen, doch die Zivilisation hat die se elementaren Bauformen überdeckt. Durch Wohlstand und Fortschritt sind wir zwar reicher geworden an materiellen Werten, der Preis hierfür war jedoch die Zerstörung der Umwelt und der Abbruch der Tradition. Die Erinnerung an das Althergebrachte muß wieder neu geweckt werden. Dazu gehört auch die Einsicht, daß selbst eine alte Kate einen Kulturwert darstellt und daß sich ein solches Gebäude für die Erfordernisse der Gegenwart nutzen läßt.

Das alte Bauernhaus barg unter seinem ehemaligen Reetdach Menschen, Tiere und Feldfrüchte. Es war im wahrsten Sinne ein ökologisches Haus: Auf der "Groot Deel" wurde das Getreide eingefahren, gedroschen und das Stroh auf den Boden gestakt. In den Abseiten, "Afsid" genannt, standen Kühe und Pferde, welche von der Diele aus gefüttert wurden. Die Wärme ihrer Körper sorgte für einen Temperatúrausgleich. Auf dem

"Flett" stand der offene Herd, der später an die Wand rückte und mit dem mächtigen "Schwibbogen" überwölbt wurde. Die Groot Deel war dämmerig, erst die beiden "Luchten" erhellten den Raum durch die Holzdecke ab. So wurden die Würste und der Schinken geräuchert. Die herabfallenden Körner fraßen die Hühner, die Mäuse aber wurden von der Katze gefressen.



~ DE OLE KAT IN TREMSBÜTTEL ~
WAT MAN DORUT MAKEN KANN



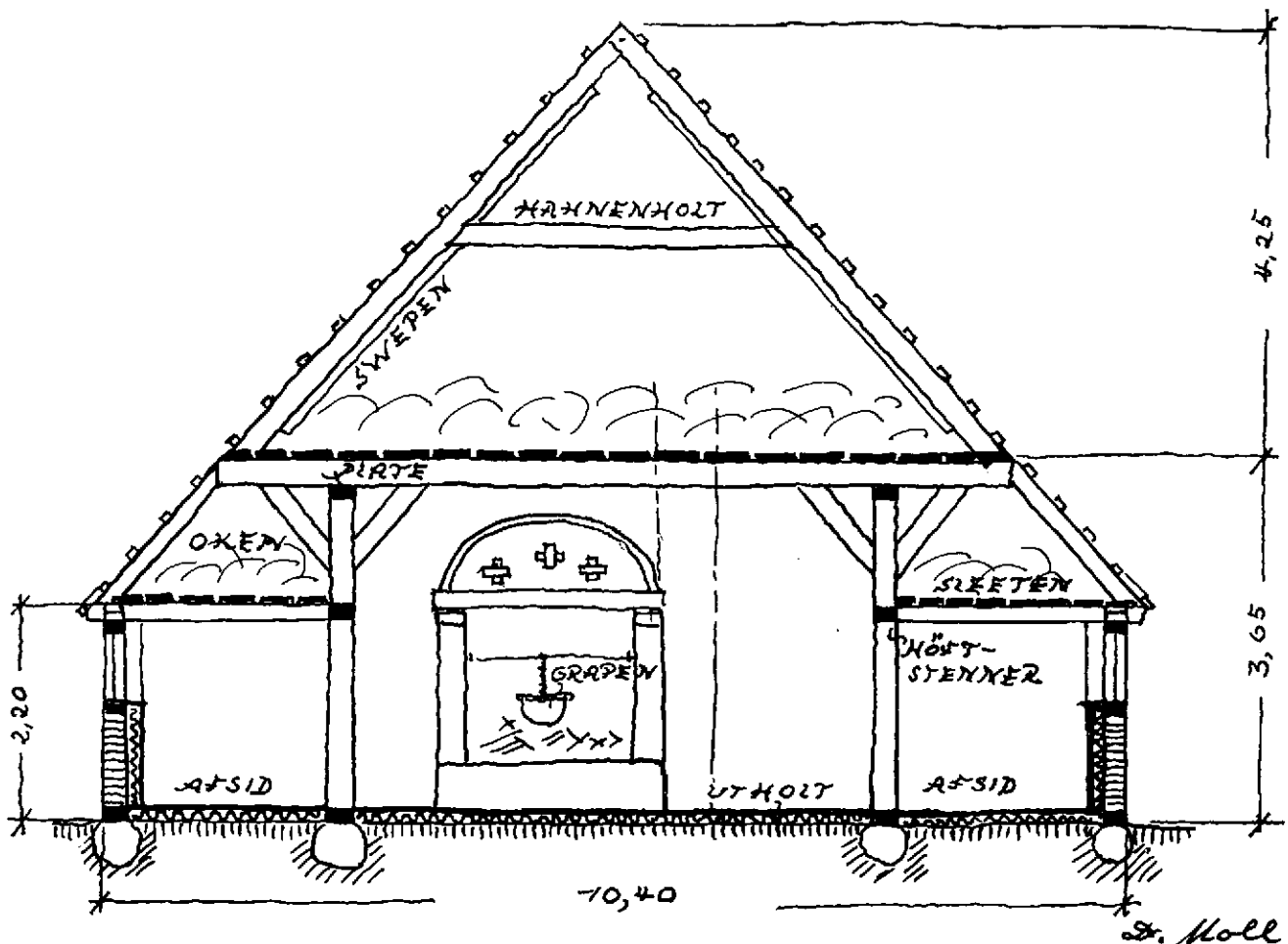
Auf der Groot Deel arbeitete man und feierte auch. "Wie arm wir wohl wären an Liedern und Märchen, hätten wir nicht das offene Feuer gehabt" schrieb schon im 18. Jahrhundert der Schriftsteller Justus Möser in seinen "Patriotischen Phantasien".

Die alten Baugedanken ermöglichen auch die Umnutzung. Das Fachwerksystem besitzt eine Maßordnung, welche auch für unsere Zeit ihre Gültigkeit nicht verloren hat. Auf der Diele lassen sich Versammlungen abhalten, man kann hier tanzen und auch Stuhlreihen stellen. Die niedrigen Abseiten dagegen sind infolge der Stützen für die Gespräche im kleinen Kreis nutzbar. Die Hälfte eines Gefaches eignet sich mit 1,50 m Breite zur Unterbringung von Toiletten und Garderoben. Das Flett mit den beiden Luchten um den Herd war von jeher ein Platz, an dem man sich am offenen Feuer wärmte und an langen Winterabenden Geschichten erzählte. Auch für heutige Zwecke wird der Platz um den Herd seine Wirkung nicht einbüßen und sich vor allem als ein Platz für Dichterlesungen eignen. An der einen Seite, ge-

genüber der "Blang'n-Dör", würde die "Kök" mit einem modernen Herd und einer Spüle untergebracht werden. Daneben soll auch der Hochkeller als Abstellraum für Getränke wieder hergestellt werden, so daß man den Gästen auch einen kleinen Imbiß reichen kann.

Die rückwärtigen Stuben hießen "Döns". In der "Lütt Döns" wäre der Raum für eine heimatkundliche Sammlung. Von der "Grot Döns" konnte die Hausfrau früher durch ein "Kiekfinster" die Arbeit der Knechte und Mägde überwachen. Die "Groot Döns" eignet sich insbesondere zur Abhaltung von Versammlungen mit geringer Teilnehmerzahl.

Die alte Kate in Tremsbüttel gehört zu den wenigen niederdeutschen Hallenhäusern Stormarns, welche in ihrer Urtümlichkeit erhalten sind. Da ihre Abmessungen im Verhältnis zu den größeren Wohnhäusern der früheren Bauern kleiner und daher auch besser nutzbar sind, würde die Restaurierung dieses Hauses für die Gemeinde Tremsbüttel von hohem Kulturwert sein. - Die Kate Tremsbüttel darf nicht sterben. -



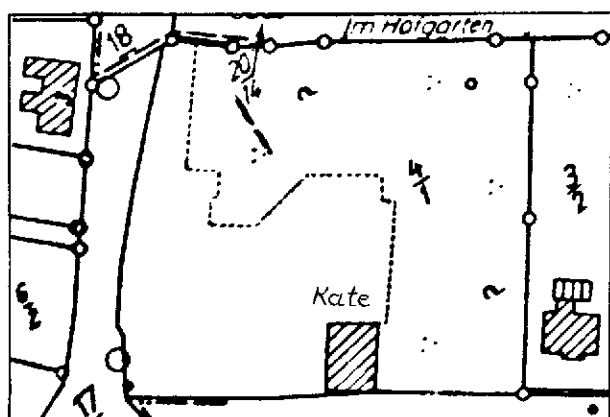
DE OLE KAT IN TREMSBÜTTTEL - DÖRCH DE DEEK SYEDEN

Der Verein »Tremsbütteler Kate«

Die alte Kate war mehrere Jahre unbewohnt, da die Kirchengemeinde Bargteheide als der damalige Besitzer die freigewordene Wohnung nicht mehr vermietete.

Erst als 1983 ein möglicher Verkauf des gesamten Grundstücks Lasbeker Straße 1 sich anbahnte, rückte die Kate in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Im folgenden soll ein kurzer chronologischer Ablauf zeigen, wie es zur Vereinsgründung kam und was der Verein bisher geleistet hat.



1983 - 1986

7.9.83 Die Gemeindevertretung Tremsbüttel beschließt für das Grundstück Lasbeker Straße 1 (Flurstück 4/1 der Flur 5, Gemarkung Vorburg) die erste Änderung des Flächennutzungsplans und gleichzeitig eine Veränderungssperre.

7.12.83 Die Gemeindevertretung erfährt von dem Antrag der Kirchengemeinde, die Kate abzureißen.

15.2.84 Die Gemeindevertretung spricht sich gegen den Abriß der alten Kate aus. Sommer 84 Es finden erste Verkaufsverhandlungen statt, wobei die Kirchengemeinde nach wie vor die Kate abreißen lassen will.

29.2.84 Der Gemeindevertreter Ulrich Burbass macht auf den drohenden Abriß der Kate aufmerksam. Mit der Frage "Was wird aus der alten Kate?" wendet er sich an alle Bürger und lädt zu einem Vortrag des Architekten Dr. Siegfried Moll, Bad Oldesloe, ein. Es bildet sich ein Förderkreis mit dem Ziel, die Kate zu erhalten und für die Bürger zu nutzen.

31.10.84 Nur zwei Tage später beschließt

die Gemeindevertretung, bei einem möglichen Kauf des Grundstücks die Kirchengemeinde von dem Abriß der Kate zu entbinden. Damit ist die Kate vorläufig gerettet.

3.4.85 Der Verein "Tremsbütteler Kate" wird in das Vereinsregister eingetragen. In seiner Satzung steht im § 2.1:

"Zweck des Vereins ist ausschließlich die Erhaltung der alten Tremsbütteler Kate zur Sicherung alten norddeutschen Kulturgutes sowie die Unterhaltung und Betreibung dieses Gebäudes zum Wohle der Gemeinde Tremsbüttel und interessierter Dritter."

21.4.85 Der Verein lädt zu einer Ortsbesichtigung in der Kate ein, wobei den erschienenen Bürgern Möglichkeiten einer Restaurierung aufgezeigt werden.

Mai 85 Zwei Leistungskurse des Gymnasiums Bargteheide (Geografie und Bildende Kunst) erarbeiten in ihren Fächern Möglichkeiten, die Kate mit dem Grundstück zu nutzen. Die Lehrer: Thomas Wilken und Jochen Krüger.

August 85 Der Kaufvertrag wird endgültig abgeschlossen. Damit ist die Gemeinde Eigentümer des über 5 000 qm grossen Grundstücks mit der Kate.

Der Verein bekommt von der Gemeinde vorläufig grünes Licht und entrümpelt als erstes die große Diele.

Die Gemeinde stellt aber ausdrücklich fest, daß bei der derzeitigen Finanzlage von Seiten der Gemeinde keine Finanzierungsmittel bereitgestellt werden können.

1.9.85 Jazz an der Tremsbütteler Kate - unter diesem Motto findet die erste Veranstaltung an der Kate statt. Bei schönem Sommerwetter gibt es auf der Dorfweise Musik und gute Stimmung für Jung und Alt. Gleichzeitig stellen die Bargteheider Schülergruppen ihre Arbeiten über die Kate aus.

22.9.85 Flohmarkt an der Kate

30.11.85 Adventsmarkt in der Kate - vorweihnachtliche Stimmung in den offenen Räumen der Kate.

31.3.86 Osterfeuer an der Kate - die große Diele besteht ihre Generalprobe.

Inzwischen hat der Vorstand des Vereins im Januar 1986 dem Kulturausschuß detaillierte Aufstellungen darüber gegeben, wie eine mögliche Restaurierung aussehen soll und wie die Räume genutzt werden können.

Restaurierung und Nutzung

Der Verein beauftragte den Architekten Dr. Moll, Restaurierungspläne für die Kate zu entwerfen.

Hierbei mußte ein neues Aufmaß genommen werden. Neben der Überprüfung der Außenmauern und des vorhandenen Fachwerks wurde vor allem die Innengestaltung nach der ursprünglichen Gliederung überplant.

Nutzungskonzept

Zunächst ein Wort zu den Außenwänden, die an der Straßenseite als Mauerwerk und zur Grot Deel als Fachwerk angelegt sind. Diese bauliche Veränderung bestand schon mindestens vor 1867.

Diese unterschiedlichen Bauweisen sollen beibehalten werden, veranschaulichen sie doch, wie unter neuen wirtschaftlichen Bedingungen und neuen Bedürfnissen auch das Haus verändert wurde.

Im übrigen steht in ähnlich unterschiedlicher Bauweise, wenngleich auch prächtiger, der Hof Schmielau im Freilichtmuseum Molfsee.

Die Kate wird nach der Restaurierung folgende Räume haben:

Grotdöns (22 qm)	2 Toiletten
Lüttdöns (12 qm)	Speisekammer
Grot Deel (80 qm)	Garderobe

Sie wird damit bis auf geringe Anpassungen an die heutige Zeit die ursprüngliche Raumaufteilung eines norddeutschen Bauernhauses wiedererhalten und damit bäuerliche Wohn- und Lebensweise dokumentieren.

Mit der erwähnten Raumausstattung ist die Kate aber auch geeignet für die verschiedensten kulturellen und dörflich geprägten Veranstaltungen.

Kate und Dorfwiese

In ihrer einzigartigen Lage auf der freien Dorfwiese soll sie ganzjährig für die gesamte Dorfbevölkerung zur Verfügung stehen.

Die bisherigen Veranstaltungen haben gezeigt, daß gerade diese Offenheit für Jung und Alt, für Familien und ihre Kinder ausschlaggebend war für ihren Erfolg. Die Verknüpfung zwischen dem geschlossenen Raum (Kate) und dem offenen Raum (Dorfwiese) soll auch in Zukunft für größere Veranstaltungen in verstärktem Maße genutzt werden.

Nutzungsmöglichkeiten:

Osterfeuer, Sonnenwendfeuer
Erntedankfest, Adventsmarkt
Flohmarkt, Kalter Markt, Pflanzenbörse
Jazz, Folklore, Sängerveranstaltungen

Die Räume der Kate

Außerdem bieten sich weitere Nutzungsmöglichkeiten an, die ausschließlich in den Räumen der Kate stattfinden. Mit der Grotdöns (22 qm) und der Grot Deel (80 qm) stehen dabei zwei Räume zur Verfügung, die Veranstaltungen unterschiedlicher Größe zulassen.

Nutzungsmöglichkeiten:

Ausstellungen
Vorträge, Dichterlesungen
Musikveranstaltungen (von Klassik bis Folklore)
Tanz auf der Diele
Kurse (Töpfern, Weben, Backen, Färben)
Seniorenklönschnack
Nutzung durch Vereine und private Personen.

Ortsgeschichtliche Sammlung

Als ein weiterer Schwerpunkt sollte eine ortsgeschichtliche Sammlung in der Lütt Döns eingerichtet werden. Ziel sollte es sein, anhand von ausgewählten Bereichen und Gegenständen die Geschichte Tremsbüttels zu veranschaulichen.

Denkbare Sammlungsstücke sind: Fotografien von Persönlichkeiten und Ortsansichten, Urkunden, Aussagen zum Alltagsleben und Brauchtum (Weihnachtsfeiern, Osterbräuche, usw.) und anderes Archiv- und Chronikmaterial des Dorfes.

Diese ortskundliche Sammlung kann historisches Bewußtsein über den Heimatort und seine Einbettung in größere Zusammenhänge vermitteln und sollte möglichst eine breite Schicht der Einwohner ansprechen.

Es wäre denkbar, daß Alteingesessene und Neubürger in ihrem gemeinsamen Interesse an der Dorfgeschichte einen regelmäßigen Treffpunkt in der Kate finden.

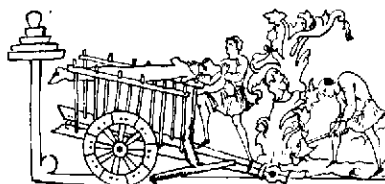
Leitung der Kate

Für die Betreuung und inhaltliche Leitung der Kate bietet sich der Verein "Tremsbütteler Kate" an. Er ist bereit, die laufende Veranstaltungsarbeit zu übernehmen: u.a. Aufbau der ortsgeschichtlichen Sammlung, Initiativen für besondere Veranstaltungen, Unterhaltung der Kate, Aufsicht usw. Kurz: die Kate mit Leben erfüllen.

Anhang

Gebäudeliste Tremsbüttels und der Dorfschaft Vorburg von 1776

1. Des Herrn Amtmanns Wohnhaus, Kornscheune, Wagenschauer, Backhaus, Mangelhaus
2. Der Bauervogt und 1/2 Hufner Samuel Christian Hack: Wohnhaus, Altentheilskate, Scheune, Backhaus
3. Des Herrn Amtsschreibers Wohnhaus, Scheune, Backhaus
4. Des Herrn Amtmanns Gärtner Haus
5. Des Herrn Hausvogts Wohnhaus, Scheune
6. Joachim Hinrich Hansen Kate
7. Die Schulkate
8. Der 1/4 Hufner Hans Jochim Wagener: Wohnhaus, Altentheilskate und Scheune
9. Der 1/4 Hufner Christian Schwicker: Wohnhaus und Scheune
10. Der Kätner Trut Dabelstein: Wohnhaus und Scheune
11. Der 1/2 Hufner Joachim Theegen: Wohnhaus und Altentheilskate
12. Des Kätners Hans Joachim Petersen Wohnhaus
13. Die Hirtenkate
14. Der Kätner Hinrich Möller: Wohnhaus und Altentheilskate
15. Des Kätners Christoph Langhein Wohnhaus
16. Der Kätner Claus Saalman: Wohnhaus und Altentheilskate
17. Des Kätners Hinrich Wille Wohnhaus
18. Der 1/4 Hufner Christian Albrecht Voß: Wohnhaus, Altentheilskate, Schmiede
19. Der 1/2 Hufner Hans Vagt: Wohnhaus, Altentheilskate, Backhaus und Scheune
20. Der 1/2 Hufner Hinrich Ahlers: Wohnhaus, Altentheilskate und Scheune
21. Der 1/2 Hufner Claus Fahrenkrog: Wohnhaus, Altentheilskate und Scheune
22. Der 1/2 Hufner Claus Ruge: Wohnhaus, Altentheilskate und Scheune
23. Der 1/2 Hufner Jacob Borchmann: Wohnhaus, Altentheilskate
24. Der 1/2 Hufner Hans Joachim Saalman: Wohnhaus, Altentheilskate und Scheune
25. Der 1/4 Hufner Hans Friedrich Dabelstein: Wohnhaus und Scheune
26. Der 1/2 Hufner Joachim Friedrich Schwicker: Wohnhaus, Altentheilskate und
27. Das Pförtner-Haus Backhaus



Außerdem die Häuser der Erbpächter des zergliederten Vorwerks Tremsbüttel: Ludwig Gleißendorff, Claus Vogt, Marcus Thomas Ehlers, Joachim Hinrich Gercken, Hans Joachim Schacht, Paul Krohn, Johann Krohn, Jasper Wahmarck, Johann Dittmann, Alexander Schultz, Jacob Gercken, Hans Schacht, Christian Schwicker, Claus Jürgen Ehlers, Franz Dörling, Nicolaus Dörling, Hans Gercken, Witwe Drudden, Hans Bestmann, Hinrich Dreckmann, Peter Loeden, Witwe Witten, Franz Witt, Claus Poehlsen, Christian Hoepner, Jürgen Behne, Heyn Niemeyer, Claus Hinrich Steinmatz, Jacob Dwenger, Matthias Gercken, Hans Christoph Wagener, Hans Ahlers. (Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 111, 615)



Der Amtshof im vorigen Jahrhundert...



...und um die Jahrhundertwende

Gebäudelisten der Ortschaften

Tremsbüttel und Vorburg von 1867

Vorburg

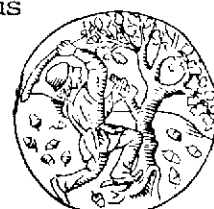
1. Hans Offen, Landmann, Wirth u. Vogt: Wohnhaus, Kate, Scheune und Backhaus
2. Jochim Schwiecker, Landmann und Dreiviertelhufner: Wohnhaus, Kate, Backhaus
3. Claus Ruge, Halbhufner, Landmann: Wohnhaus und Kate
4. Hans Barkmann, Halbhufner, Landmann: Wohnhaus und Kate
5. Hans Fahrenkrog, Halbhufner, Landmann: Wohnhaus, Kate und Scheune
6. Franz Jochim Schwiecker, Halbhufner, Landmann: Wohnhaus und Kate
7. Friedrich Frahm, Anbauer und Krämer: Wohnhaus, Backhaus, Schweinestall, Stall
8. Johann Siemers, Halbhufner, Landmann: Wohnhaus und Kate
9. Hinrich Zöftig, Halbhufner, Landmann: Wohnhaus, Kate und Backhaus
10. Dorothea Burmeister (noch unmündig): Wohnhaus und Kate
11. Claus Wagner, Viertelhufner, Landmann: Wohnhaus, Kate und Scheune
12. Christoph Wagner, Viertelhufner u. Landmann: Wohnhaus, Kate und Schweinestall
13. Jacob Schacht, Anbauer und Zimmermann: Wohnhaus
14. Jochim Voß, Viertelhufner, Landmann: Wohnhaus, Kate, Wohnung des Schmiede-
15. Claus Hoffmann, Kätbner u. Tischler: Wohnhaus und Stall [pächters, Schmiede
16. Hinrich Sahlmann, Kätbner, Landmann: Wohnhaus und Kate
17. Hans Dabelstein, Kätbner, Landmann: Wohnhaus, Kate und Scheune
18. Joh. Hinrich Schacht, Kätbner und Küper: Wohnhaus
19. Claus Dörling, Kätbner u. Weber: Wohnhaus
20. Hans Hinrich Henck, Kätbner, Schneider: Wohnhaus
21. Der Dorfschaft gehörend, Schäferkate
22. Hinrich Martens, Kätbner, Landmann, Grützmacher: Wohnhaus, Kate, Scheune
23. Jochim Hülsenberg, Viertelhufner u. Landmann: Wohnhaus und Kate
24. Jochim Krohn, Ziegler in Lütjensee: Wohnhaus
25. Claus Pöhlse, Anbauer, Tagelöhner: Wohnhaus
26. Maria Buck, Witwe u. Arbeitsfrau: Wohnhaus
27. Den Dorfschaften Vorburg und Tremsbüttel gehörend: Schulhaus
28. Carl Starck, Anbauer und Bäcker: Wohnhaus und Scheune
29. Claus Ramm, Anbauer und Arbeitsmann: Wohnhaus
30. Hans Buck, Anbauer und Maurer: Wohnhaus
31. Johann Pöhlse, Anbauer, Tagelöhner: Wohnhaus
32. Johann Neuendorf, Anbauer, Bahnwärter (Sattenfeld): Wohnhaus
33. Franz Dörling, Anbauer, Botengänger (Sattenfeld): Wohnhaus
34. Asmus Stehn, Anbauer, Tagelöhner (Sattenfeld): Wohnhaus
35. Jochim Bruhns, Anbauer, Zimmermann (Sattenfeld): Wohnhaus
36. Hinrich Bruhns, Anbauer und Zimmermann (Sattenfeld): Wohnhaus
37. Hans Behnck, Anbauer, Zimmermann (Sattenfeld): Wohnhaus
38. Hans Meister, Anbauer, Tagelöhner (Sattenfeld): Wohnhaus
39. Jacob Landahl, Anbauer, Tagelöhner (Sattenfeld): Wohnhaus



Tremsbüttel

1. Charles Watt Edwards, Hofbesitzer: Wohnhaus, Wohnhaus des Verwalters, Brennereigebäude, Kornscheune, Viehhaus, Schafstall, Hühnerstall, Torfschauer, alte Scheune, Pferdestall, Schweinestall, Backhaus, Gärtnerkate, Schweinestall dazu, Instenwohnung, Schweinestall
2. Hinrich Möller, Landmann: Wohnhaus, Scheune, Backhaus
3. Christian Schütt, Schmied, Wohnhaus und Stall
4. Wilhelm Schwiecker, Landmann: Wohnhaus und Scheune
5. Der Landherrschaft gehörend: Wohnhaus, Scheune, Stall, Backhaus (Hegereuter)

6. Hinrich Schacht, Landmann (Rehbrook): Wohnhaus, Kate, Scheune und Schweinstall
7. Hinrich Appel, Erbpächter, Tagelöhner (Steinkampshorst): Wohnhaus und Stall
8. Friedrich Sandberg, Landmann (Steinkampshorst): Wohnhaus
9. Jochim Fischer, Erbpächter, Schneider (Glindskuhlen): Wohnhaus
10. Hans Böttcher, Erbpächter, Landmann (Grüingrahs): Wohnhaus, Stall, Wohnhaus des Schwiegersohns und Stall
11. Johann Bielfeldt, Erbpächter, Tagelöhner (Gerkenfelde): Wohnhaus
12. Friedrich Fock, Erbpächter, Landmann (Gerkenfelde): Wohnhaus
13. Hans Krohn, Erbpächter, Landmann (Gerkenfelde): Wohnhaus, Kate und Stall
14. Friedrich Rehders, Erbpächter, Tagelöhner (Gerkenfelde): Wohnhaus
15. Jacob Gercken, Landmann, Bäcker Wirth u. Vogt (Gerkenfelde): Wohnhaus, Kate, Backhaus und Schweinstall
16. Franz Ahnfeldt, Erbpächter, Lumpenhändler (Gerkenfelde): Wohnhaus
17. Margretha Ehlers, dienend in Bargteheide (Großenteich): Wohnhaus, Kate, Scheune
18. Claus Uhrbrock, Erbpächter, Landmann: Wohnhaus, Kate und Scheune
19. Jochim Ehlers, Erbpächter, Tagelöhner (Bachtwiete): Wohnhaus
20. Jacob Hoffmann, Erbpächter, Landmann u. Weber (Bachtwiete): Wohnhaus und Stall
21. Friedrich Burmeister, Erbpächter u. Schuster (Bachtwiete): Wohnhaus
22. Johann Schwiecker, Erbpächter, Rademacher (Bachtwiete): Wohnhaus und Stall
23. Hans Offen, Erbpächter u. Brotträger (Bachtwiete): Wohnhaus
24. Der Dorfschaft gehörend: Armenhaus (die frühere Gefangenwärterstelle)
25. Hans Hinrich Vagt, Erbpächter, Landmann (Sattenfeld): Wohnhaus, Altenteils-kate und Scheune
26. Jürgen Behnck, Erbpächter, Landmann (Sattenfeld): Wohnhaus, Altenteils-kate
27. Margaretha Höppner, Erbpächterin, Arbeitsfrau (Sattenfeld): Wohnhaus
28. Claus Käsela, Erbpächter, Lumpensammler (Sattenfeld): Häuschen
29. Der Landesherrschaft gehörend: Forstaufsehergewese Sattenfeld: Wohnhaus, und Backhaus
30. Hinrich Gaden, Erbpächter, Tagelöhner (Sattenfeld): Wohnhaus
31. Joachim Schacht, Erbpächter, Maurer (Domskuhlen): Wohnhaus
32. Maria Gerken, Witwe, Näherin (Domskuhlen): Wohnhaus
33. Friedrich Petersen, Erbpächter, Maurer (Domskuhlen): Wohnhaus
34. Hinrich Gerken, Erbpächter, Maurer (Domskuhlen): Wohnhaus
35. Jochim Rehders, Erbpächter, Dachdecker (Domskuhlen): Wohnhaus
36. Carl Schoppenhauer, Erbpächter, Tagelöhner (Domskuhlen): Wohnhaus
37. Johann Schacht, Erbpächter, Maurer (Domskuhlen): Wohnhaus
38. Albert Timm, Erbpächter, Lumpenhändler (Domskuhlen): Wohnhaus
39. Bendix Relling, Erbpächter, Tagelöhner (Domskuhlen): Wohnhaus
40. Christoph Offen, Erbpächter, Tagelöhner (Domskuhlen): Wohnhaus
41. Friedrich Dwenger, Erbpächter, Weber (Domskuhlen): Wohnhaus
42. Hans Hinrich Dwenger, Erbpächter, Weber (Domskuhlen): Wohnhaus



(Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 309, Nr. 938 und 939)

Uns' ool Buurhuus

Oewer dat ool Neddersassenhuus leet sik noch veel vertellen. Ik wull man noch soveel seggen: Menni ool Buurhuus is na binnen un buten gesund un lett sik mit wenig Geld un en beten Verstand so trechbügen, dat jedereen sien Freud daran hebben kann.

Un wenn wi denn dat ole Gude bewart un dat nige Gude dartaudaut, denn kunn woll en Bu tostannkamen, de sik sehen laten kann. (Theodor Möller, Landschaft und Menschen, Neumünster, 1952, S.84)

Impressum

Herausgeber: Tremsbütteler Kate e.V.,
Kiebitzmoor 20, 20 71 Tremsbüttel
Redaktion: (verantwortlich) Ulrich
Burbass, Zur Butz 3, 2071 Tremsbüttel
Druck: B. Pockrandt, Johannes-Guten-
berg-Straße 2, Bargteheide

Fotonachweis: Stadtarchiv Ahrensburg:
S.4 (Schloß); Wilhelm Postl: S.21;
Marion Störm: S.6, 7, 11, 12, 13, 14;
alle anderen Fotos: Ulrich Burbass

Instruction

für

die Mitglieder der Dorfs- und sonstigen Districte, in den
zu einer Pfrundrectur verbundenen Elementar-Schule,
sowohl als in der Fortbildungsschule und des Schul-Unterrichtes.

Erste Abtheilung.

Von dem, welches sowohl dem Dorfe, als auch gesammten Dorfe,
und Districteinwohnern erscheinend vorhaben, in die
Anstalt auf die, in dieser Instruction gebachten, zum gegen-
wärtigen Zwecke gehörigen landesherrlichen Anordnun-
gen, und auf die sonst hierin zur vorstehenden Abtheilung der
ersten Gegenstände.

§. 1.

Da die Religion das erste und wichtigste Erforderniß eines jeden
Staatsbürgers ist, auch eine christliche und vernünftige Anerkennung
sich den größten Einfluß auf die Glückseligkeit des ganzen Staats, durch
Anleitung gesunder Mithatigkeit bezieht; so werden zuvörderst folgende
Dorfs- und Districteinwohner, nach Vorchrift der hiesigen
den 29. Januar 1768. erlassenen königlichen Polizeiverordnung
daran erinnert:

a) den Sonntag und die sonst zur Gottesverehrung bestimmten Feiertage,
dem Dienste Gottes, und der Anbahnung des göttlichen Ab-
sichtes vorzüglich zu widmen, solche mit aller Eiferbestimmung zu feiern und
sich aller ihnen sonst an den Festtagen bestimmten Anwesen-
heit, mochten gleichfalls alle Geschäftigkeit mit befehlen ist, wofür
nicht die höchste Noth solche erfordert, die doch aber auch von der
Zeit, da der eigentliche öffentliche Gottesdienst anmuthet, nicht
zu versäumen ist, bei Vermeidung der in gebührender Verord-
nung für die nachstehenden Ueberrichter vorgeschriebenen Anstalten
zu entsagen.

Doch bei Gottesverehrungen, so wie überhaupt bei allen Ge-
sellschaften, wo Anstand und Achtung solche erforderlich, als zum
Beispiel bei ansehnlichen Versammlungen, beim Erscheinen vor der
Oberrichter, Beamten und Vorlesern, ein jeder reichlich und an-
ständig gekleidet sein muß, darf besonders nur einigmal nöthigen
Dorfs- und Districteinwohner anmuthet in ausserordentlichen Er-
scheinungen zu erscheinen. Und
tun gebührend. Und
sind Eltern und alle, so deren Ziele vertreten, dazu schuldig, in
Erziehung ihrer Kinder, denen obenstehende angedeuteten An-
stalten eine genaue Folge zu leisten, auch solche insbesondere an-
nehmen zu lassen, ihre Kinder reichlich, und jedesmal reichlich zur
Erfüllung zu setzen, sie aber auch zu Hause auf das sorgfältigste vom
Gottesdienst, vom Anstand und andern unanständigen Ausfüh-
rungen abzuhalten, hingegen zu einer christlichen, adelichen und
gesunden Lebensart, durch ernsthafte Ermahnungen, adelnhaft
aber durch ihr eigenes Beispiel zu gewöhnen.

Wenn auch manche Eltern es von sich aus einsehen werden, daß
für ihre Kinder es sehr heilsam sei, wenn solche auch im Commen-
nachdem an bestimmten Tagen, Unterrichtung erhalten, damit
sie wenigstens dann nicht vergessen, was sie im Winter erlernen, sie
in der Nacht und Vermeidung verzeihen, und sich an der An-
leitung und ständiger Anwesenheit, sich gute Gewohnheiten an-
nehmen, und danach stets zu handeln, es ihnen leicht werden: so
muß von Oberrichtern das Geringste gefordert, daß solche Eltern
zur Erhaltung und Anleitung von Commenanten, auf bestimmte
Tage in jeder Woche, möglichst frühzeitig sein, solchen hierin mit
guten Beispielen ihre Anwesenheit und Anwesenheit hienzu ermun-
tern werden. Ein jeder, der Kinder hat, der ihr Glück für die Zu-
kunft gründet, mit Mühe an die Erfüllung seiner Pflichten und
vormundtschaftlichen Pflichten denken, und sein Haus nicht niedriger
legen will, mußer gern die Zeit und die Gelegenheit, welche zur Er-
haltung und Anleitung der Kinder, um sie zu guten Menschen zu
machen, nöthig und vorhanden ist. Man über- und adie den Schul-
lehrer, und gebe ihm willig, was ihm gebührt. Er erhalte seine
Pflichten mit solchen Mühen, beisein dem, und nicht emsig für
Nacht der Anwesenheit durch festliche Unterweisung der Kinder, durch
guten Wandel vor Gott und Menschen, reichlich zu kommen. Er
suche es der Jugend zum lehrreichen Beispiel darzustellen zu machen, was
ihre Pflichten gegen Gott, für unsern theuern Regenten, für das
Land, für sich selbst und für andere sind, suche es ihnen anschau-
lich zu machen, daß jede Untreue, Ungehorsam, jede Verweigerung aus-
zuweisen aus, Vergehen, Ungehorsam und Ungehorsam sich selbst zu

sen, und suche ihnen die Nützlichkeit der Erde recht einzuwirken, auch
unverzüglich zu machen, daß, gleichwie die Anstalten schon für sich,
noch mehr das rechtlichste und vorzüglichste Wohl der Kinder
daraus sei.

§. 2.

Da gedachte königlichen Polizeiverordnung vom 29. Januar
1768. ist das Geringste wegen vorgeschrieben:

a) Daß während des Gottesdienstes alle Fremden, Anwesende, auch
Kinde und Erwachsene geschloffen, und daraus bei Entlassung von 3 Uhr
nichts verlaßt, etwa nur für Dienste verzeihen werde; und
b) daß alle solche Anwesenheiten, wobei Anwesen, Tage und begünstigen
sonst erlaubte Anwesenheiten gewöhnlich sind, niemals an einem
Commenant oder Festtage nach 9 Uhr gehalten, und an einem
Commenant und Festtage selbst niemals vor 4 Uhr Nachmittags an-
ge-
stellt werden müssen.

Der Vogt ist darauf zu halten verpflichtet, daß diesen Vorschriften
geleitet, das Ende früher seinen Anwesen irgend einmahl
sein gebühret, noch für sie früher geleitet, und damit auch nicht länger
als bis 10 Uhr Abends fortzudauern werde, als zu welcher Zeit überhaupt
alles Abends für stehende Gäste aufhöre soll, wofür das Anwesen
Gäste nach dem Polizeigesetze mit Geldstrafen von 1 bis 50 Mark. zu
belegen. Solten indessen Anwesenheiten, welche eine Verletzung
der Vorschriften wünschend machen, so haben die Anwesen, um allen An-
gen Folgen zu entsagen, Erlaubnisse hienzu vom Anwesen zu bewirken,
um sich, durch Anwesenheiten der Anwesenheiten abzugeben, an eini-
gen Orten in der Nähe von Anwesen anmuthet beobachtet werden
Anwesenheiten ist nicht gestattet, und wird den Anwesenheiten bei nachstehen-
der Erste unterstellt, zum Nachweis ihrer Anwesenheiten, solche Tage
in Anwesenheiten zu unterlegen, und sich den ihnen obliegenden Anwesen
zu entsagen.

§. 3.

Wenn auch in erwähneter Polizeiverordnung die oberste Anstalt
gedacht ist, daß von den Anwesen auch ausserhalb, durch einen ge-
wissen und bestimmten Lebensanstand, ein reichliches Anwesen zum
Tage geleitet werde und das Ende ausdrücklich vorgeschrieben ist, daß
nicht nur ein jeder sich bez. einem Christen unanständigen Anwesen
Schwören, ingleichen das ständliche Anwesen und daraus nicht sein
halten, sondern auch vornehmlich alle Anwesenheiten und daraus nicht sein
erleiden. Oberrichtern, so wie überhaupt allgemein, also auch in den
Anwesenheiten und auf den Anwesen, bei Erste einer nachstehenden An-
wesen, oder einer geselligen Anwesen, ernstlich unterlegt, auch zugleich
den Anwesen, bei welchen begünstigen Anwesenheiten und Schwören etwa
vorfallen möchten, es zur Pflicht gemacht worden, für die unter ihnen
Anwesen entstehenden Anwesenheiten zu halten, und solche Anwesenheiten mit
Anwesen der Anwesenheiten zu bewirken: so werden gesammte Dorfs- und Dis-
trictseinwohner hienzu nicht nur von neuem erinnert, sich seiner Ueber-
zeugung dieser Anwesenheiten zu Anwesenheiten kommen zu lassen, sondern auch
sichige Anwesenheiten anzuweisen, der in ihren Anwesenheiten vorhandenen An-
wesen, daß von selbigen aller Anwesen, Anwesenheiten und Anwesenheiten auf den
Anwesenheiten und öffentlichen Anwesenheiten, bei Anwesenheiten, bei Anwesen-
gen, Anwesenheiten, Anwesenheiten u. d. d. Vermeidung der Anwesenheiten an-
gedachten Anwesenheiten Anwesenheiten, oder bestimmten geselligen Anwesenheiten bei
Anwesenheiten und Anwesenheiten. Das an einigen Orten übliche,
an sich unrichtig, und oft mit streifenden Anwesenheiten verbundenen Anwesen-
stellen junger Leute bis spät in die Nacht, muß ebenfalls bei Erste nicht
weiter statt finden.

Sehe, unter den Anwesenheiten hienzu etwa entstehende Anwesenheiten ist
von dem Vogt, sobald er davon Anwesenheiten verlangt, zur Verhaltung
bei der Anwesenheiten anzuweisen, auch in Fällen, wo Anwesenheiten und Anwesen-
geleitet vorstehen, zur Anwesenheiten begünstigen, möglichenfalls
auch dazu verpflichtet, die Anwesenheiten zum Anwesenheiten, auch etwa eine An-
wesenheiten zu lassen.